

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

197 (23.8.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Adenauer erhofft in Kürze Gleichberechtigung

Der Bundeskanzler sprach über den Bayerischen Rundfunk zur politischen Lage

Bonn (dpa/AP). Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach gestern Abend über den Bayerischen Rundfunk die Hoffnung aus, daß die deutsche Gleichberechtigung in allen lebenswichtigen Fragen noch im Laufe des Herbstes und des Winters herbeigeführt wird. Er sprach die Überzeugung aus, schon im nächsten halben Jahr auf allen innen- und außenpolitischen Gebieten ein erhebliches Stück weiterzukommen.

Über die außenpolitische Entwicklung sagte Dr. Adenauer, daß die Vorverhandlungen über die Ablösung des Besatzungsstatuts durch neue zweiseitige Verträge schon weit gediehen und auch die ursprünglich vorhandenen Gegensätze über einen deutschen Verteidigungsbeitrag weitgehend überbrückt worden seien. Der Kanzler setzte sich erneut für eine schnelle Ratifizierung des Schumanplans ein, der die Bundesrepublik von der Bindung an die Ruhrbehörde freimachen werde. Auch bei den Besatzungskräften hofft Adenauer, daß eine für beide Seiten tragbare Form gefunden werde.

Dr. Adenauer betonte, daß die bestehende Bonner Regierungskoalition nicht zerfallen werde. Er bedauerte die Ablehnung des SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher, mit der Bundesregierung in außenpolitischen Fragen zusammenzuwirken. Diese neuerliche Weigerung wird nach Ansicht Adenauers die deutsche Politik erheblich belasten. Die deutsche Währung, so versicherte er, werde unter allen Umständen stabil erhalten werden. Auch um die Stabilität der Preise und Löhne werde man bemüht sein. Dafür sei eine gute Zusammenarbeit mit den großen Wirtschaftsorganisationen, zu denen auch die Gewerkschaften gehörten, notwendig. Auch zur Überwindung des zum Teil künstlich inszenierten Rechtsradikalismus sei ein Zusammenwirken aller staatsbürgerlichen Kräfte erforderlich. In diesem Zusammenhang nannte Dr. Adenauer als neue rechtsradikale Gruppe neben der SRP Remers das kürzlich in Hamburg gegründete sogenannte Freikorps Deutschland, das sich offen zum 25 Punkteprogramm der Nationalsozialisten bekennt. Die Bundesregierung, so erklärte der Kanzler, sei fest entschlossen, Bestrebungen dieser Art nicht aufkommen zu lassen.

Bundeskanzler Adenauer versicherte am Mittwoch vor Pressevertretern in Bonn, daß die Bundesregierung „jede Form der Inflation“ in der Bundesrepublik verhindern werde. Der Bundeskanzler betonte, daß die deutsche Währung stabil sei. In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Adenauer auch gegen einen Lohn- und Preisstopp.

Er wird in der kommenden Woche mit dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschafts-

bundes Christian Fette und anderen DGB-Vertretern zu abschließenden Besprechungen über aktuelle Wirtschafts- und sozialpolitische Themen zusammenzutreffen.

Deutsche Ruhrbehörden-Delegation war kompromißbereit

Vizekanzler Franz Blücher verwarf sich gestern gegen Vorwürfe der ausländischen Presse, daß ein Kompromiß der Ruhrbehörde auf der Basis einer Exportquote von 5,7 Mill. Tonnen an seinem Widerstand gescheitert sei. Blücher erklärte, daß er auf eigene Verantwortung angeboten habe, den deutschen Antrag zu ändern, der eine Senkung der Exportquote um 1,6 Millionen Tonnen zum Ziele hatte.

Gegen Enteignung deutschen Auslandsvermögens

Bonn (VWD). Der Deutsche Industrie- und Handelsstag (DIHT) und der Bundesverband des privaten Bankgewerbes haben gegen das geplante alliierte Gesetz zur Enteignung deutschen Auslandsvermögens bei Bundeskanzler Dr. Adenauer protestiert. Die wirtschaftlichen Auswirkungen des geplanten Gesetzes würden praktisch das gesamte deutsche Volk treffen.

Fette zum Kohlen-Engpaß

Köln (dpa). Der DGB-Vorsitzende Christian Fette erklärte gestern im Gewerkschaftsorgan „Welt der Arbeit“, Deutschlands gegenwärtige Wirtschaftslage werde vom Engpaß Kohle bestimmt. Immer klarer zeige sich, daß das im März der Bundesregierung vorgelegte Wirtschaftsprogramm des DGB verwirklicht werden müsse, wenn ein wirtschaftliches Chaos vermieden werden soll. In dem Programm hatte der DGB vor allem die Abkehr von der liberalistischen Wirtschaftspolitik und eine Planung in wesentlichen Wirtschaftssektoren gefordert.

Das Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes „Welt der Arbeit“ kritisierte außerdem den Paragraphen 7 des Einkommensteuergesetzes, nach dem Aufwendungen und Zuschüsse zu Neu- und Umbauten von Schiffen steuerfrei von den Gewinnen abgesetzt werden können. Das Kapital biete alle nur erdenklichen Mit-

tel auf, schreibt das Blatt, um die Gewinne in Industrie und Handel der Einkommensteuer zu entziehen, und nutze diese „Steuerflucht in den Schiffsbau“ neuerdings verstärkt aus, da künftig eine Reihe von anderen Steuerbegünstigungen fortfallen würden.

Die erste Welle der FDJ

Frankfurt a. M. (AP). Die erste Welle der von Ostberlin in die Bundesrepublik zurückkehrenden Teilnehmer der kommunistischen Weltjugendfestspiele konnte am Mittwoch entlang der Zonengrenze von den westdeutschen Behörden ohne Zwischenfälle aufgefangen werden. Die zum Teil in geschlossenen Formationen zurückkehrenden Festspielteilnehmer noch am gleichen Tag in ihre Heimatorte abtransportiert.

Großbritannien bricht die Ölverhandlungen ab

Teheran (dpa). Großbritannien hat die Verhandlung mit Persien über den Erdölkonflikt abgebrochen, weil die persische Regierung die Forderung Großbritanniens ablehnte, die Raffinerie in Abadan einer britischen Geschäftsführung zu unterstellen.

Präsident Trumans Sonderbotschafter Harriman betonte dazu, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen, sondern lediglich nur unterbrochen seien.

Stokes hatte die von ihm gesetzte Frist auf Bitten Mossadeks zweimal verlängert, um dem persischen Kabinett Zeit zur Ausarbeitung der Antwort an die britische Delegation zu geben. Die beiden Häuser des persischen Parlaments hatten im Laufe des Vormittags Mossadek ihr Vertrauen ausgesprochen. Auch das britische Kabinett war in London zu einer erneuten Sondersitzung zusammengetreten.

Der Osten liquidiert weiter

Washington (AP). Neben den seit Jahren anhaltenden politischen Säuberungen führt der Bolschewismus in Osteuropa jetzt einen unblutigen Feldzug der Schreckens gegen die „Unwichtigen“.

Zehntausende von Menschen sind in der letzten Zeit aus den Städten der sowjetischen Satellitenstaaten auf das flache Land verpflanzt worden, wo sie ohne ausreichende Lebensmittelversorgung, Unterkunft und Arbeitsmöglichkeiten einem langsamen Hungertod ausgesetzt sind. Die neue Liquidierungswelle hat bereits ganze Stadtteile in Warschau, Krakau, Prag, Brünn, Sofia und Budapest entvölkert. Allen Anschein nach richtet sich die Aktion gegen drei Bevölkerungsgruppen: 1. den Mittelstand, 2. die Bevölkerung an den Westgrenzen des sowjetischen Blocks, 3. alle Personen über 35 Jahre im allgemeinen, die als zu alt für eine politische Umschulung angesehen werden.

Als die Aktion vor einem Jahr in Bulgarien auf ihrem Höhepunkt angelangt war, wurden wöchentlich 5000 Familien aus ihren Wohnungen in den Großstädten hinausgeworfen. In Ungarn wurden bis Ende Juni dieses Jahres 15 000 Personen deportiert. Allein aus Budapest sind wöchentlich 2000 Familien aus den übrigen Städten 1500 Familien ausgewiesen worden.

Auslandshilfe um eine Milliarde gekürzt

Washington (AP). Der außenpolitische und der Wehrausschuß des amerikanischen Senats haben sich am Mittwochabend für eine Kürzung der von Präsident Truman für die Auslandshilfe geforderten 8,5 Milliarden Dollar um knapp eine Milliarde (4,2 Milliarden DM) ausgesprochen.

Montan-Union wird Ruhrbehörde ablösen

Paris (AP). Die französische Regierung hat am Mittwoch in der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Schumanplans eingebracht. Außenminister Schuman kündigte an, daß die Ratifizierung Ende Oktober abgeschlossen sein würde und daß die Agenturen der neuen Montan-Union schrittweise die Internationale Ruhrbehörde ablösen würden.

Allgemeine Fernost-Regelung mit Peking?

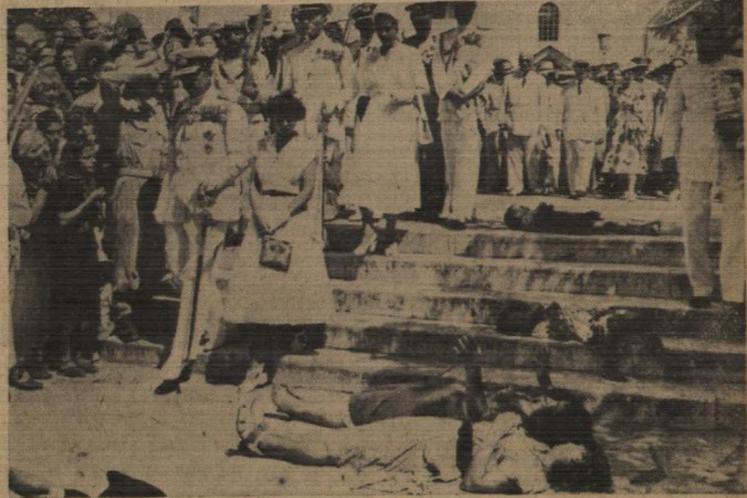
Amerikaner sollen Anerkennung Rotchinas beabsichtigen, wenn ...

Paris (dpa). Die amerikanische Diplomatie soll sich bei den Waffenstillstandsgesprächen in Kaesong bietende Gelegenheit zu einer direkten Fühlungnahme mit den militärischen Führern des kommunistischen Chinas dazu benutzen, die Möglichkeiten zu einer umfassenden Regelung fernöstlicher Probleme zu sondieren. Wie der INS-Korrespondent Kingsbury Smith aus höchsten diplomatischen Kreisen in Paris berichtet, sollen die Amerikaner die diplomatische Anerkennung des Peking-Regimes in Aussicht gestellt und darüber hinaus vermutlich sogar eine USA-Wirtschaftshilfe für die chinesische Volksrepublik als diskutabel bezeichnen haben, wenn Peking als Gegenleistung seine Nichtmischung in die weitere Entwicklung in Korea, Indochina und Burma garantiert.

Der heikle Punkt bei der angeblich ins Auge gefaßten „Fernost-Regelung“ scheint Formosa zu sein. Es wird in Paris für äußerst unwahrscheinlich gehalten, daß Washington den chinesischen Kommunisten ein Versprechen geben würde, sich für eine Rückgabe Formosas in naher Zukunft einzusetzen.

Südkoreaner im Gegenangriff
Hauptquartier der 8. US-Armee (dpa/AP). Südkoreanische Verbände eroberten am Mittwoch drei Höhenzüge zurück, die ihnen in den letzten Tagen in der „Schlacht um die Hügel“ im Ostabschnitt von den Kommunisten entrisen worden waren. Ein Sprecher der 8. US-Armee teilte mit, der Widerstand der Kommunisten habe sich nördlich von Jangju beträchtlich vermindert.

Der Unterausschuß der koreanischen Waffenstillstandskonferenz hat am Mittwoch erneut zwei Stunden getagt und sich anschließend auf Donnerstagmorgen vertagt. Außerdem hat das Informationsamt des Oberkommandos der Vereinten Nationen die kommunistischen Truppen für den Zwischenfall in der neutralen Zone von Kaesong verantwortlich gemacht. Daraufhin hat der Leiter der kommunistischen Waffenstillstandskommission in Kaesong General Nam Il, neue Beschwerden an die UNO-Streitkräfte gerichtet. Er behauptet, UNO-Flugzeuge hätten am 19. August auf der Straße von Pjongjang nach Kaesong einen Jeep der kommunistischen Delegation mit Maschinengewehrfeuer beschossen und in Brand gesetzt.



Der Glaube an das Wunder

Maria Himmelfahrt wird in Griechenland ähnlich einem Nationalfeiertag begangen. Kranke und Sieche legen sich in den Weg der Prozession, in der ein Bild der Jungfrau Maria mitgetragen wird, und erhoffen betend Heilung von ihren Leiden. Hier schreiten König Paul und Königin Frederike von Griechenland (links) auf der Insel Tinos an Kranken und Krüppeln vorbei. (dpa)

Kanzler und Koalition

O. H. Es spricht nicht gerade für das staatsmännische Können und das politische Geschick des Vizekanzlers Blücher, daß die während der Abwesenheit des Bundeskanzlers entstandenen Schwierigkeiten innerhalb des Kabinetts und der Regierungskoalition in einer einzigen Unterredung mit Adenauer behoben werden konnten. Man muß daraus schließen, daß zwischen den Regierungsparteien keine wirklich grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten bestehen, und daß der Vizekanzler gewisse Vorgänge, wie etwa den Besuch der Gewerkschaftsvertreter auf dem Bürgerstock und das angekündigte Ausscheiden aus der Ruhrbehörde, etwas dramatisierte. Wenn er die außenpolitische Situation Deutschlands dadurch fördern wollte, daß er sich in der Kohlenfrage betont energisch verhielt, so hat er seinen Zweck keineswegs erreicht, denn auch ohne dies hätten die Verhandlungen über diese Angelegenheit auf höherer Ebene, d. h. durch den Kanzler selbst, jetzt geführt werden müssen. Sollte Blücher jedoch bezweckt haben, durch seine politische Furchtheit die eigene Stellung gegenüber dem Bundeskanzler zu stärken, — daß er sich durch den FDP-Parteivorstand Rückenbedeckung verschaffe, könnte darauf schließen lassen —, so ist ihm auch das nicht gelungen. Im Gegenteil hat der Urlaub des Kanzlers und die durch ihn erst möglich gewordenen Spannungen in Bonn erneut gezeigt, wie sehr in der gegenwärtigen Regierung Adenauer die beherrschende Figur ist und bleiben wird. Das starke Gewicht einer einzigen Persönlichkeit hat in der Politik seine Vorteile, aber auch gewisse Nachteile. Es mag von manchem der Regierungspartner nicht immer als angenehm empfunden werden, stets der Eigenwilligkeit des Kanzlers nachgeben und ohne allzu großes Mitscheidungsrecht bei wichtigen politischen Fragen mit der Verantwortung belastet zu werden. Unter diesen Umständen wäre es bis zu einem gewissen Grade verständlich, wenn Kabinettsmitglieder angesichts des schweren Gewichts alliierter Entscheidungen in den letzten Wochen sich öfters Gedanken darüber machten, ob es für ihre Partei nicht besser wäre, sich etwas von der Last der Verantwortung zu befreien. Es ist nun allerdings weniger die Persönlichkeit des Kanzlers, die sie bei der Erneuerung neben der SPD kaum eine echte Chance zu haben und statt des Schlepptaues Adenauers das des nicht weniger selbstbewußten Dr. Schumacher einzutauschen.

Gewiß ist die augenblickliche Lage der Regierungskoalition nicht besonders günstig. Auf außenpolitischem Gebiet wollen die Erfolge nicht mit der vom Bundeskanzler erhofften Geschwindigkeit heranreifen, ja man kann sich sogar nicht des Eindrucks erwehren, als habe sich, aus welchen Gründen auch immer, die Haltung der Alliierten gegenüber Deutschland versteift. Auch wenn man die Entscheidungen der letzten Wochen nicht dramatisiert, bleibt doch genug übrig, um sich mindestens die Frage vorzulegen, ob es nicht besser wäre, sich in der Bereitschaft, mit dem Westen unter allen Umständen zusammenzugehen, eine größere Zurückhaltung aufzuerlegen. Es ist bezeichnend, daß sogar ein im allgemeinen politisch so kluge und sorgfältig abwägende und Bonn keineswegs feindlich gesinnte Zeitschrift wie „Die Zeit“ sich ernsthaft Gedanken darüber macht, ob Deutschland nicht besser tun würde, augenblicklich auf jedes weitere Bemühen um die Erringung der vollen Souveränität zu verzichten, da diese zur Zeit offenbar doch nur unter schwersten Opfern zu erhalten wäre. Eine solche Haltung des vollständigen Beiseitretens, ja Verharrens in einer Art von freiwilliger Reserviertheit, mag als Spiel müßiger Gedanken nicht eines gewissen Reizes entbehren, in der harten Wirklichkeit der gefährlichen Gegenwart und mitten in einem der wichtigsten Spannungsfelder zwischen zwei Weltmächten ist es jedoch absurd, ernsthaft auch nur daran zu denken, politische Abstinenz zu üben. Die Koalition der Regierungsparteien hat sich nun einmal zusammengefunden in dem zweifellos richtigen Bewußtsein, nur über eine Zusammenarbeit mit Paris, London und Wa-

shington und erst nach gewissen Vorleistungen durch Westdeutschland die volle Souveränität zu erzielen. Sie sieht offensichtlich auch noch heute keinen Anlaß, von dieser gemeinsamen Grundauffassung abzugehen.

Allerdings dürfen die Alliierten nicht den Bogen überspannen und sie sollten nicht übersehen, daß das Verhältnis des deutschen Volkes zu den Besatzungsmächten in diesen Tagen Belastungen ausgesetzt ist, die sich bei einigem guten Willen leicht vermeiden lassen würden. Auf die Dauer ist auch die gutwilligste und weniger verschiedenartige Regierungskoalition als die gegenwärtige nicht haltbar, wenn sie dem Volk nur immer neue Unannehmlichkeiten eingestehen muß und nicht wenigstens gewisse Erfolge aufweisen kann. Es ist verständlich, die Vermutung geäußert worden, der Oppositionsführer Dr. Schumacher sei bei seinen letzten Erklärungen deshalb in Ton und Form zurückhaltender gewesen, weil er durch die Unnachgiebigkeit der Westmächte in der Kohlenfrage und bei den Besatzungskosten seine Chance automatisch näherrücken sehe. Auch wenn man die Vorgänge auf dem Petersberg und in der Ruhrbehörde nicht überschätzt, wird es Adenauer doch in den nächsten Wochen außerordentlich schwer haben, die Richtigkeit seiner Politik zu beweisen. Ein Sprecher der Regierung hat sich nach der ersten Kabinettsitzung offenbar auf Grund der Darstellung der politischen Lage durch den Kanzler höchst optimistisch über die künftige Entwicklung geäußert. Auch der Bundeskanzler selbst hat sich in seiner gestrigen Rede im Bayerischen Rundfunk sehr zuversichtlich über das, was uns die nächsten Monate an alliierter Entgegenkommen bringen werden, sehr zuversichtlich ausgesprochen. Hoffen wir in unserem aller Interesse, daß sich dieser Optimismus zuletzt doch als richtig erweist.

Neues in Kürze

Bonn (AP). Die Bundesregierung bereitet zur Zeit den Aufbau eines weltumspannenden Funknetzes für die ständige Verbindung mit den deutschen Auslandsvertretungen vor.

Bonn (AP). Der 12. September — der Tag der Wahl des Bundespräsidenten im Jahre 1949 — ist nunmehr endgültig zum „Nationalen Gedenktag des deutschen Volkes“ bestimmt worden.

Hannover (dpa). Die Offiziere des Bundes-schutzes werden in der nächsten Zeit als Ergänzung ihrer Dienstausrüstung Uniformröcke erhalten.

Hamburg (AP). Eine internationale Dental-schau ist in Hamburg durch Gesundheits-senator Walter Schmedemann eröffnet worden.

Saarbrücken. Die Zahl der im Saargebiet an Kinderlähmung erkrankten Personen hat sich am Dienstag um 15 auf 223 erhöht.

Washington (AP). Die Sowjetunion hat es am Dienstag erneut abgelehnt, 670 von den Vereinigten Staaten während des letzten Krieges geliehene, kleinere Seefahrzeuge an die USA zurückzugeben.

London (AP). Die „National Arts Foundation“ der Vereinigten Staaten wird dem berühmten finnischen Komponisten Jan Sibelius in diesem Jahr 86 Kisten auslesener Zigarren übersenden — eine Kiste für jedes der 86 Lebensjahre Sibelius'.

Macon, Frankreich (AP). Die Bundesrepublik und Japan sind am Mittwoch wieder in den Internationalen Ruderverband aufgenommen worden. Mexiko wurde als neues Mitglied zugelassen.

Alexandria (dpa). Der ägyptische Ministerpräsident Mustafa an Nahas Pascha hat für Donnerstag, den Todestag des Gründers der Waft-Partei, Saad Zaglul Pascha, eine wichtige politische Erklärung über die britisch-ägyptischen Beziehungen angekündigt.

Belgrad (dpa). In der Nähe von Belgrad entgleiste am Dienstagnachmittag ein Personenzug. Acht Personen kamen ums Leben, 27 erlitten teils schwere Verletzungen. Die Lokomotive und fünf Eisenbahnwagen kippten um.

Japan-Vertrag bedeutet „Kriegserklärung“

Sender Peking verbreitet eine Drohung an das japanische Volk

Peking (dpa/AP). Der Sender Peking verbreitete am Mittwoch einen in einer Schanghai-Zeitung veröffentlichten offenen Brief an das japanische Volk, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Mißachtung der Sowjetunion und der Chinesischen Volksrepublik beim Abschluß des Japanvertrages einer Kriegserklärung beider Länder durch Japan gleichkomme.

Diese merkwürdige Warnung veranlaßt diplomatische Kreise in Paris zu glauben, daß der sowjetische Delegierte Gromyko in San Franzisko das Zustandekommen eines Friedensvertrages mit Japan auf das schärfste bekämpfen wird. Demgegenüber rechnen politische Kreise in Japan damit, daß die Sowjetunion den japanischen Friedensvertrag unterzeichnen wird, weil sie vermeiden will, daß ein zweiseitiges Abkommen zwischen den USA und Japan geschlossen wird.

Die amerikanische Botschaft in Paris unterrichtete die französische Regierung davon, daß

die drei assoziierten indochinesischen Staaten Vietnam, Laos und Kambodscha nach San Franzisko eingeladen worden sind. Außerdem hat die tschechoslowakische Regierung als 33. Nation ihre Teilnahme zugesagt. Ihr gefolgt sind Luxemburg, Bolivien, Chile, Uruguay und Saudi-Arabien. Dagegen glaubt man nicht, daß Indien und Indonesien an der japanischen Friedenskonferenz teilnehmen werden.

Japan wird nach Abschluß des Friedensvertrages, zu dem auch der japanische Ministerpräsident Yoshida nach San Franzisko fliegen wird, unter anderem auch eine Botschaft bei der Bundesregierung in Bonn errichten.

Washington-Konferenz kündigt sich an

Paris (dpa/AP). Zur Konferenz der drei Westaußenminister in Washington werden die beiden stellv. französischen Ministerpräsidenten Mayer und Bidault zusammen mit Außenminister Schuman fahren. Auf ihr soll eine Einigung über Art und Umfang der deutschen Beteiligung an der Verteidigung des Westens erreicht werden. Auch der italienische Ministerpräsident de Gasperi ist nach Washington eingeladen worden, allerdings zu einem späteren Termin, um wahrscheinlich über die Revision des italienischen Friedensvertrages zu verhandeln.

Tornado erreicht Mexiko

Tampico, Mexiko (AP). Der Wirbelsturm, der von Jamaika über den Golf von Mexiko gezogen ist, ist am Mittwoch mit voller Gewalt und schweren Regenfällen über die Hafenstadt Tampico hinweggezogen. Zahlreiche Häuser wurden zertrümmert und mindestens fünfzehn Personen durch herumfliegende Steine und Schutt verletzt.

Die Bevölkerung, unter der eine Panik ausgebrochen war, rannte in Schulen und andere öffentliche Gebäude, wo bereits in der Nacht Hunderte Schutz gesucht hatten.

Pleven versucht es mit den Schulen

Paris (AP). Das französische Koalitionskabinett hat der Nationalversammlung am Dienstag einen Vorschlag unterbreitet, der den seit langem anhaltenden Streit über die staatliche Unterstützung der kirchlichen Privatschulen beenden könnte. Er sieht vor die bisher auf öffentliche Schulen beschränkte Gewährung steuerbegünstigter Stipendien auch auf Privatschulen auszudehnen.

Remer-Versammlung aufgelöst

Karlsruhe (Eig. Ber.). Das Vorstandsmitglied der SRP, der ehemalige General Remer, versuchte gestern Abend in Karlsruhe vergeblich, seine geplante Versammlung durchzuführen. Die Polizei hatte weisungsgemäß das vorgesehene Versammlungslokal abgesperrt. Daraufhin ließ Remer seine Anhänger und zahlreiche Neugierige vom Karlsruher Schloßplatz aus im Omnibus nach Neureut fahren. Nach 25 Minuten Remerrede erschien jedoch auch dort die Polizei und löste die verbotene Versammlung auf. Es ereigneten sich dabei keine Zwischenfälle.

Zum Tage

Sportliche Kameradschaft

Es war bei den Olympischen Spielen in Berlin 1936 eines der aufregendsten Erlebnisse, als der Neger Jesse Owens und der Deutsche Lutz Long um die Goldmedaille im Weitsprung kämpften. Beide wuchsen bei der harten, aber beispielhaft fair durchgeführten Auseinandersetzung über sich selbst hinaus, bis schließlich Owens in seinem letzten Sprung als erster Mensch die 8-Meter-Marke übersprang und einen neuen Weltrekord aufstellte. Als echter Sportsmann gratulierte Long seinem erfolgreicheren Gegner und in seiner Begeisterung über die einzigartige Leistung, die er am besten beurteilen konnte, umarmte er den Neger. Man hat dem Deutschen wegen dieser Haltung einen „Schwarzen“ gegenüber im Dritten Reich die heftigsten Vorwürfe gemacht und es ihn später immer wieder fühlen lassen, wie wenig „rassebewußt“ sein Verhalten gewesen sei. Long hat sich nicht darum gekümmert, sondern er hat sich Jesse Owens auch weiterhin herzlich verbunden gewußt. Nun hat sich dieser Tage in Hamburg eine Szene abgespielt, die allen, die sie erleben, den stärksten Eindruck machte. Bei einem Basketball-Gastspiel der Harlem Globetrotters, dem schwarzen Ballartisten-Team, erschien plötzlich der Begleiter der Mannschaft, eben jener berühmte Sportler Jesse Owens, vor dem Mikrofon. An der Hand hatte er einen zehnjährigen blonden Jungen. Er erklärte, daß er erst jetzt in Deutschland vom Tode Longs während des Krieges erfahren habe. Es sei für ihn nun der schönste Augenblick, daß er wenigstens den Sohn seines langjährigen Freundes habe sehen dürfen. Er überreichte dem kleinen Long einen amerikanischen Basketball mit den Namen sämtlicher Spieler der Harlem Globetrotters und versprach, immer an dem Schicksal des Sohnes seines Freundes wärmsten Anteil nehmen zu wollen. Kann es ein schöneres Vorbild sportlicher und menschlicher Haltung geben, als es hier gezeigt worden ist? o. h.

Butter und Währung

Butter währt nicht lange, besonders im heißen Sommer nicht, wo sie gerade am reichlichsten anfällt. Es ist daher natürlich, daß Butter kühl gelagert wird, im großen angewandten, bietet das System die Möglichkeit, einen sommerlichen Druck auf den Butterpreis zu verhindern. Die Landwirtschaft hat aus einer Buttereinlagerung großen Umfangs geradezu einen Eckpfeiler eines landwirtschaftlichen Programms gemacht. Sie hat von der Bundesregierung durch das Milch- und Fettgesetz die Zusage einer Bundesreserve für Fette erhalten, die praktisch nur eine Butterreserve sein kann. Allerdings kostet die Buttereinlagerung viel Geld. 20 000 t waren zunächst vorgesehen, sie sind eingelagert; jetzt will man auf mindestens 30 000 t gehen. Die landwirtschaftlichen Banken strecken das Geld vor, griffen aber auf die Bank Deutscher Länder zurück, die schließlich 100 Mill. DM auf das Drängen der Bundesregierung bereitstellte. Buttermittel zu finanzieren, gehört an sich nicht zu den Aufgaben eines Währungsinstituts. Nicht genug damit, „im Interesse stabiler Preise“ d. h. zur Aufrechterhaltung des erhöhten Butterpreises sind nun von der BDL weitere 82,4 Mill. DM gefordert worden. Bisher hat sie abgelehnt. In der Landwirtschaft zeigt man sich darüber bestürzt. Aber auch die große Masse der Bevölkerung hätte Grund zur Bestürzung, nämlich darüber, daß das Währungsinstitut so selbstverständlich zur kreditmäßigen Stützung einer künstlichen Marktbildung mit recht ansehnlichen Beträgen beitragen soll. Dabei ist die Buttereinlagerung nicht ohne Risiko: im Vorjahr konnten 8500 t nicht verkauft werden und mußten eingeschmolzen werden. Man erinnert sich damaliger Diskussionen um die Qualität der Butter. Das Argument, ohne Buttereinfuhr sei die ganze Einlagerung nicht nötig, ist abwegig; wir müssen Butter einführen, weil wir Industriewaren ausführen müssen — und um den Butterpreis in der Kontrolle halten zu können. Der Bauernverband hält der BDL vor, daß sie die allgemeine Wirtschaftspolitik der Bundesregierung zu unterstützen habe. Aber sie kann nicht gezwungen werden, für die Buttereinlagerung Kredite zu geben. In erster Linie nämlich hat die BDL für die Währung zu sorgen und daß derartige umfangreiche Kreditoperationen für die leicht verderbliche Butter die Stabilität der Währung förderten, kann wohl nicht behauptet werden. a. n.

Recht schön, aber ...

Ein republikanischer Senator in Washington hat vorgeschlagen, die freien Nationen sollten einen Friedensvertrag mit der Deutschen Bundesrepublik schließen. Er hatte, um genauer zu sein, einen Zusatzantrag zu der Resolution über

die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland gestellt und darin Präsident Truman aufgefordert, die Initiative zur Vorbereitung eines solchen Vertrages zu ergreifen. Für den Fall, daß die Sowjetunion sich an einem Friedensvertrag mit ganz Deutschland nicht beteiligen sollte, sollte Westdeutschland ein Vertrag nach dem Vorbild des japanischen Friedensvertrages angeboten werden. Trotzdem, so sagte er zur Erklärung, in wenigen Tagen ein Friedensvertrag für Japan unterzeichnet werden wird, mit dem die USA noch vier Monate länger als mit Deutschland Krieg führten, seien noch nicht einmal Verhandlungen über einen deutschen Friedensvertrag eingeleitet worden. Nach dem Muster eines Friedensvertrages mit Japan — eben dieser Vertrag kann kein Muster sein für einen Vertrag mit Deutschland, weil Japan nach Beendigung der Feindseligkeiten praktisch nur von einem einzigen Siegerstaat, den USA nämlich, besetzt worden ist. Deutschland dagegen wurde ursprünglich in vier verschiedene Besatzungszonen aufgeteilt, und wenn nun auch drei von ihnen zu einer Einheit verschmolzen worden sind, bleibt noch immer die Zweiteilung in West- und Ostdeutschland. Dies aber ist gerade der Grund dafür, daß bisher noch nichts in Hinsicht auf einen Friedensvertrag mit Deutschland getan worden ist. Verhandlungen mit der Sowjetunion über einen Friedensvertrag für ganz Deutschland zu führen, erscheint sinnlos, wenn man sich die vollkommen ergebnislosen Sitzungen über den Staatsvertrag mit Österreich vorstellt. Und ein Friedensvertrag mit Westdeutschland würde die de-facto-Teilung nur noch durch ein Vertragswerk juristisch festlegen. Dagegen läßt sich auch von uns vieles sagen. h. b.

Auch österreichischer Wehrbeitrag

50 000 Soldaten für 50 Millionen Schilling mit Panzern, Jeeps und Düsenjägern
Eigenbericht unseres Wiener Korrespondenten

Wien. In Wien beendete ein österreichisches Sachverständigenkomitee als Keimzelle eines kommenden Kriegsministeriums in aller Stille die Vorbereitungen für die Aufstellung eines künftigen 50 000-Mann-Heeres, wonach diese neue österreichische Wehrmacht genormt amerikanisches Kriegsmaterial, Panzerabwehrkanonen, 40-t-Panzer, Düsenjäger und Jeeps erhalten soll.

Dabei wurde hier unter großem Aufsehen bekannt, daß es im besetzten Österreich seit dem 8. Mai 1945 trotz Fehlens einer Armee zahlreiche Geheimbeförderungen einstiger höherer österreichischer Offiziere in den Generalstab gegeben hat, und zwar unter der Tarnbezeichnung „General-Hofrat“, worauf sich der

Während Österreichs Regierungsstellen (christliche „Volkspartei“ und „Sozialdemokraten“) noch zwischen „stehender Truppe mit beschränkter Dienstpflicht“ und „nicht aktiver Bürgerarmee mit zweijähriger Dienstpflicht“ schwanken, befürwortet Außenminister Gruber und Bundeskanzler Figl offiziell den US-Vorschlag eines österreichischen Armeekontingents in einer Europawehrmacht.

Österreichs Kommunisten aber starten eine erbitterte Propagandaaktion gegen das „Wiedererstarken des Preußentums im Lande“. Abgetakelte Zwölfender und aktive Leuteschinder lassen sich und ihre Frauen bereits wieder mit ihren alten militärischen Dienstkräften titulieren und bei den Heimkehrerfesten mehrten sich die Gesuche gewesener Offiziere um nachträgliche Bestätigung ihrer seinerzeit im Zusammenbruch untergegangenen „fälligen“ Beförderung. Die geplante Armee koste Österreich jährlich 500 Millionen Schilling, wofür es 30 000 Wohnungen bauen oder seine Lohnsteuer gänzlich streichen oder seine Sozialversicherung vervierfachen, seinen Gesundheitsdienst verhundertfachen oder seinen sämtlichen Jugendlichen jährlich zwei Monatsferienmonate bezahlen könnte.

Ehepaar Peron soll Präsident und Vizepräsident werden

Buenos Aires (AP). Fünf Millionen Mitglieder des regierungstreuen argentinischen Gewerkschaftsverbandes CET haben am Mittwoch den Staatspräsidenten Peron und seine Frau Eva durch eine allgemeine Arbeitsniederlegung aufgefördert, in den allgemeinen Wahlen am 11. November als Präsident und Vizepräsidentin zu kandidieren und damit das Land weitere sechs Jahre regieren.

Im Laufe des Tages wird auf der 130 Meter breiten und über eineinhalb Kilometer langen Allee des 9. Juli in Buenos Aires auf einer Massendemonstration von Hunderttausenden von Arbeitern die gleiche Forderung erhoben. Eva Peron wird bei einer Zustimmung die erste Frau in Argentinien sein, die für ein öffentliches Amt überhaupt kandidiert.

Bauen wird teurer

Düsseldorf (AP). Mit einer Preiserhöhung bis zu 50 Prozent für bestimmte Baumaterialien, wie Ziegelsteine, Dachziegel, Kalksandstein und Zement, sei in nächster Zeit zu rechnen, erklärte ein Sprecher des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministeriums.

Diese Verteuerung ergebe sich daraus, daß die Baustoffindustrie wegen der geringen Zuteilung an Inlandkohle amerikanische Importkohle verwenden müsse, für die einschließlich

„Der Krupp von der Saar“

Freiheit ohne Freispruch
Hermann Röchlings Haftentlassung

Der fast 79jährige Saar-Industrielle Dr. Hermann Röchling ist, wie bereits gemeldet, zusammen mit seinem Vetter Ernst Röchling von den französischen Besatzungsbehörden freigelassen worden.

Als vor einem halben Jahr der Betriebsrat der einst zum Röchling-Konzern gehörenden Gewerkschaft Carl Alexander in Bäsweiler im Aachener Revier den französischen Hohen Kommissar im Namen ihrer 2700 Bergleute um die Freilassung Dr. Hermann Röchlings bat und dabei auf die Bedeutung eines solchen Schrittes im Dienste der deutsch-französischen Verständigung hinwies, erfolgte von französischer Seite zunächst nichts, um dieser Bitte zu willfahren. Ob die jetzt gemeldete Freilassung des einst mächtigsten Saar-Industriellen mit Rücksicht auf die inzwischen zu verzeichnende Belastung der deutsch-französischen Beziehungen durch die weitere Entwicklung der Saarfrage gescheher ist, bleibt dahingestellt.

Die Einstellung der Öffentlichkeit in der westlichen Welt zur Tätigkeit Rüstungsindustrieller im Kriegsfall hat sich seit dem 25. Jan. 1949 wesentlich gewandelt, an dem Dr. Hermann Röchling vom Tribunal Supérieur in Rastatt wegen Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und gegen den Frieden im Revisionsverfahren zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurde, nachdem die Vorinstanz nur auf sieben Jahre erkannt hatte. Was Hermann Röchling zur Last gelegt wurde, Ausbeutung der Hüttenwerke besetzter Länder, Entnahme

von Materialien aus den Industriebetrieben besetzter Gebiete und Beschäftigung von Zwangsarbeitern, kann man heute mit dem gleichen Recht auch anderen Ländern vorwerfen, wobei sich diese Vorwürfe, wenigstens in den ersten beiden Punkten, nicht auf die östliche Welt zu beschränken brauchen. Nach der Freilassung der Krupp-Direktoren ließ sich die weitere Gefangenhaltung des „Krupps der Saar“ nur noch schwer rechtfertigen.

Röchlings Rolle im Dritten Reich und sein Anteil an der nationalsozialistischen Rüstungspolitik sollen dabei nicht verkannt werden. Als Reichstreuhand der Industrie in Lothringen, Wehrwirtschaftsführer, Vorsitzender der Reichsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in den besetzten Westgebieten, hat er sich nicht mehr und nicht weniger als andere Rüstungsindustrielle zuschulden kommen lassen, die heute wieder in Freiheit sind. Daß seine eigenen Konzerninteressen dabei nicht zu kurz kamen, gereichte nicht ihm allein zum Vorteil. Dem steht seine soziale Gesinnung gegenüber, die gerade von seinen ehemaligen Arbeitern in ihrer genannten Bittschrift an den französischen Hohen Kommissar unterstrichen worden ist. Für die menschliche Seite Hermann Röchlings spricht auch die Tatsache, daß schon wenige Tage vor der Urteilsverkündung 110 Pensionäre der Röchling-Werke in Völklingen sich in einem Schreiben an das Gericht bereit erklärten, umschichtig für ihren alten Betriebschef je 33 Tage ins Gefängnis zu gehen.

Über die ihm vor Gericht gemachten Vorwürfe hinaus war Röchling in französischen Augen zweifellos eine Belastung für ihre Bestrebungen an der Saar. Bereits seit 1919 ist er für die Rückgliederung der Saar an Deutschland eingetreten, zuerst als Sachverständiger der deutschen Friedensdelegation in Versailles. Die Strafe von 10 Jahren Zuchthaus, 15 Jahren Landesverweisung und 10 Millionen Francs, zu der ihm im Dezember 1919 ein französisches Kriegsgericht in Amiens in Abwesenheit „wegen Raubes, gewaltsamen Diebstahls und anderer Verbrechen“ verurteilte, blieb freilich auf dem Papier stehen, auch wenn das Urteil 1929 zur Vermeidung der Verjährung ihm nochmals zugestellt wurde. Als Autor eines Buches „Wir halten die Saar!“ Organisator der großen Saarkundgebung mit Hitler im Juli 1933 am Niederwaldendenkmal, Verfasser eines Flugblattes, in dem die Saarbevölkerung aufgefordert wurde, ihre Kinder nicht auf französische Schulen zu schicken, und vor allem als Gründer der „Deutschen Front“ zur Sammlung der für die Rückgliederung der Saar in den Reichsverband eintretenden Kräfte war er für die Franzosen die Personifizierung der gegen ihre Saarpolitik arbeitenden Interessen. Dabei ist Hermann Röchling stets für eine deutsch-französische Verständigung eingetreten, sein mit ihm zusammen entlassener Vetter Ernst, der seit 1930 die Pariser Vertretung des Röchling-Konzerns leitete, wurde im Prozeß von Zeugen sogar als frankophil bezeichnet.

Politische Gesichtspunkte mögen bei der Freilassung Röchlings eine Rolle gespielt ha-

ben. Sie hat die Wirkung einer versöhnlichen Geste. Sie konnte ohne Risiko erfolgen, denn der 79jährige Industrielle, der sich seit fast einem Jahr wegen schlechten Gesundheitszustandes in einem Freiburger Krankenhaus befand, kann nicht mehr zu einer Gefahr für die französische Saarpolitik werden. Seine Haftentlassung ist eine Freilassung ohne Freispruch und war daher auch vor der französischen Öffentlichkeit zu rechtfertigen. (JP)

Hohenfels zum 1. Nov. beschlagnahmt

München (dpa). Der erweiterte Truppenübungsplatz Hohenfels in der Oberpfalz soll nach Mitteilung amerikanischer Dienststellen zum 1. November beschlagnahmt werden. Wie die bayerische Staatskanzlei hierzu am Dienstag mitteilte, werden von der Beschlagnahme 345 Bauern- und Siedlerfamilien betroffen, die umgesiedelt werden müssen.

MilitärgerichtsUrteile ohne Einfluß

Lüneburg (dpa). Urteile eines Gerichts der Besatzungsmächte haben nach einem Entscheid des Obergerichtes Lüneburg keinen Einfluß auf das deutsche Beamtentum.

Das Gericht wies mit diesem Entscheid die Berufung der Stadt Wilhelmshaven gegen ein Urteil des Landesverwaltungsgerichts zurück, das in der gleichen Weise entschieden hatte. Die Stadt hatte einen Arzt, der seit 1937 im Wilhelmshavener Gesundheitsamt tätig und Beamter auf Lebenszeit war, die Bestätigung der Beamtenbesoldung 1949 versagt, weil er 1948 von einem britischen Gericht wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Tagesschein in die Schweiz

Karlsruhe (BNN). In Ergänzung zu der Meldung, daß in der Bundesrepublik wohnende Deutsche zur Einreise in die schweizerische Grenzzone einen Tagesschein mit dreitägiger Geltungsdauer erhalten können, teilen wir mit: In jedem Falle muß der Antragsteller im Besitze eines deutschen Passes sein und kann den Antrag nur an den Grenzübertrittsstellen zur Schweiz einreichen.

Nach sechs Tagen doch gestorben

Ludwigsburg (dpa). Der 25jährige Techechowski, der vor einer Woche bei einer Messerstecherei in Ludwigsburg lebensgefährlich verletzt worden war und nur durch Herzmassage und künstliche Atmung am Leben erhalten werden konnte, ist jetzt doch an einer Herzschwäche gestorben.

„Deutsch-Iranische Gesellschaft“

Stuttgart (dpa). Die „Deutsch-Iranische Gesellschaft“, die vor einigen Wochen in Stuttgart ins Leben gerufen wurde hat in einer offiziellen Gründungsversammlung den früheren württemberg-badischen Kultusminister Theodor Bäuerle zum vorläufigen Vorsitzenden ernannt. Der iranische Generalkonsul, Abdullah Entezam, wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Schiffsführer des „Seestern“ angeklagt

Darmstadt (dpa). Die Staatsanwaltschaft Darmstadt hat gegen den Eigentümer des in der Nähe von Nackenheim am vergangenen Donnerstag auf dem Rhein gesunkenen Motorbootes „Seestern“, Ernst Ertel, Anklage wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Tötung erhoben. Der Untergang des „Seestern“, der von dem Motorfrachter „Rhenus 41“ am Heck gerammt wurde, hat zwei Todesopfer gefordert.

Strafanfrage im Polizeiprozess

Düsseldorf (AP). Gegen 16 angeklagte ehemalige Kriminalbeamte der Düsseldorf-Polizei hat vor der 7. Strafkammer des Düsseldorf-Landgerichtes der Staatsanwalt insgesamt 34 Jahre und acht Monate Gefängnis beantragt. Unter den Angeklagten befindet sich der ehemalige Chef der Düsseldorf-Kripo, Kriminaloberamt Fritz Mittelsteiner, für den eine einmonatige Gefängnisstrafe gefordert wurde.

Eisenbahnpersonal für Australien gesucht

London (dpa). Australien will in Großbritannien 3000 ledige Männer als Bahnpersonal für das „Victoria Railway System“ anwerben. Die Kommission wird auch Eisenbahner in der deutschen Bundesrepublik, Holland und Italien aussuchen. Die Kosten für die Angeworbenen wird die australische Regierung tragen.

STUTTGART 24.8.16.9.1951



Beförderte bislang unauffällig nur „Hofrat“ nannte.

Da diese für die Schlüsselstellen der neuen österreichischen Armee vorgesehenen Generale indessen sämtlich seinerzeit wegen ihrer Verdienste um Schuschitz-Osterreich von der deutschen Wehrmacht nicht übernommen, also im zweiten Weltkrieg nicht dabei waren, wird ihnen von einer starken Opposition jüngerer österreichischer Offiziere bereits „verhängnisvoller Praxismangel“ vorgeworfen, da sich die Erfahrungen von sechs Kriegsjahren nicht aus noch dazu ausländischen Büchern und Vorschriften beziehen lassen. Außerdem sei bei ihrer Beförderung Parteipolitik betrieben worden.

MARGUERITEN

HANNS ULLRICH VON BISSING

IM BLAUEN FELD

73. Fortsetzung Copyright 1949 by H. H. Nöike G.m.b.H. Verlag, Hamburg

Ungersbach ging auf die Bahre zu und stellte sich zwischen Schwester Eilfriede und Schwester Sybill. Der Chirurg erklärte monoton den Operationsvorgang.

Kriminalrat Klausen erhob sich von seinem Platz und ging auf die Bahre zu.

Schweigend folgte Ungersbach den Ausführungen des Arztes.

Der Kriminalrat stand jetzt unmittelbar neben dem Arzt. Nach den letzten Worten des Chirurgen beherrschte ein beängstigendes Schweigen den Operationsaal. Nur die Uhr über dem Eingang tickte monoton.

Ungersbach ergriff eine Falte des Leinentuchs, und während er langsam das Antlitz auf der Bahre freilegte, sagte er leise: „Helena Fechner ... Ihr Schweigen ist sinnlos geworden. Wir wissen, daß Sie Ihren Mann erschossen haben. Der Tote war nicht Roger d'Argent. Er war Ihr Mann, Carl Eduard Fechner.“

Schwester Eilfriede schrie grell auf, als sie das Gesicht auf der Bahre sah. Im gleichen Augenblick sprang der Kriminalrat hinzu und fing Schwester Sybill in seinen Armen auf.

„Bringen Sie sie ins Untersuchungszimmer!“ sagte Ungersbach. „Sie ist ohnmächtig. Lassen Sie sie nicht allein! Ich befürchte, sie bringt sich um.“ Er sah nachdenklich in die versteinerten Gesichter der beiden Ärzte. Er lächelte, nahm den Kopf von der Bahre und wog ihn in der Hand.

„Wachs ...“, erklärte er leise. „Wunderbares Wachs. Das Gesicht wurde nach einer Fotografie geformt. Haare und Augenbrauen sind echt. Bemerkenswerte Arbeit. So kann man mit einfachen Mitteln unerwartete Wirkung erzielen. Die Schuhe können Sie auch von der Bahre entfernen, sie ersetzen die Füße. Das übrige Material sind lediglich Decken und Kissen. Schwester Sybill Dumont, Herr Professor, ist Helena Fechner. Und Helena Fechner ist die Frau jenes Mannes, den Sie als Roger d'Argent operierten. Helena Fechner erschöß ihren Mann, als sie sah, daß er Sie mit einer Waffe bedrohte. Er versuchte in letzter Sekunde, von Ihnen das Geld zu erpressen, das er für seine Flucht benötigte. Die Ehe der Helena Fechner war sehr unglücklich. Nach der Trennung vor Jahren sah sie ihren Mann bei der Operation zum erstenmal hier in der Klinik wieder. Sie erkannte, daß er unter einem falschen Namen lebte, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit ihr in irgendeiner Form auseinanderzusetzen. Er erwartete seine Frau just an dem Freitagabend zum Essen, als Sie den vermeintlichen d'Argent in der Dahlienstraße aufsuchten.“

Ungersbach entzündete entspannt in dem Waschraum eine Zigarette. Als er das Untersuchungszimmer betrat, sah er Schwester Sybill auf einer Couch liegen. Der Kriminalrat stand neben ihr.

„Wenn sie erwacht, wird sie alles gestehen“, meinte Ungersbach. „Nachdem wir das Rätsel endlich gelöst haben, haben wir nun die Aufgabe, milde Richter für sie zu finden.“ Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr und fuhr erschrocken fort: „Jetzt wird es aber Zeit für mich. Um elf Uhr soll ich am Ostbahnhof sein, und vorher muß ich meinen Hund noch auf die Straße führen. Haben Sie das Etui hier?“

Der Kriminalrat reichte ihm das in Seidenpapier eingewickelte Päckchen. Ungersbach nahm es entgegen und steckte es ein. „Ich vertraue Ihnen diese Frau an“, meinte er und wies auf Schwester Sybill. „Ich hoffe, Sie gehen glimpflich mit ihr um! Sie bekommen sonst Ärger mit Rechtsanwalt Dr. Frey.“

Um zehn Minuten vor elf Uhr jagte der kleine rote Sportwagen von dem Revuetheater quer durch die Stadt zu dem Ostbahnhof. Wenige Minuten vor Abfahrt des Zuges sprangen Ungersbach und Christa Marita die Treppen zu dem Fernbahnhof hinauf.

„Seid Ihr doch gekommen?“ rief d'Argent ihnen entgegen.

„Wir haben es soeben noch geschafft“, sagte Ungersbach.

„Dort kommt schon der Fahrdienstleiter. Ich habe Ihnen das Etui mitgebracht. Sie verloren es in Ihrem Schlafzimmer. Wo stecken eigentlich Eva Arndt und Christas Mutter?“

„In der Dahlienstraße“, erklärte d'Argent. „Seit heute abend. Dort treffen Sie beide an Achten Sie ein wenig auf Eva Arndt, sie ist ein leichtsinniger Vogel!“

„Auf mich soll er wohl nicht aufpassen?“ fragte Christa Marita.

„Das muß er selbst wissen. Das Etui schenke ich Ihnen, Ungersbach. Halten Sie die Margueriten im blauen Felde in Ehren!“

„Morgen steht es in der Zeitung!“ rief Ungersbach. „Es wird eine tolle Sensation werden.“ „Dann haben Sie ja endlich Ihren Willen.“ Als die roten Positionslichter des Schnellzugs in dem Gewirr der Schienen zwischen den Signallampen untertauchten, wandte sich Christa Marita um und sah Ungersbach glücklich an.

„Du ...“, sagte sie, „... er ist mein Vater.“

Ungersbach legte den Arm um ihre Schulter, und nebeneinander gingen sie die Stufen, die sie vor wenigen Minuten hinaufgestürzt waren, hinunter.

„Versprichst du mir, es niemandem zu sagen?“ fragte der Journalist.

— Ende —

Keine Lügen ÜBER LIEBE

Ist der vielsagende Titel des aus der Feder von Henrik Heller stammenden Romans, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen. Er könnte auch heißen: »Frau zwischen Pittsburg und Bakur«. Die bezaubernde Kullisse dieses großen Gesellschafts- und Liebesromans ist allerdings im wesentlichen Salzburg, jenseits der Stadt, die nach dem Urteil eines weitgereisten Bischofs nach Rio de Janeiro die schönste der Welt sein soll.

Um unsere Leser mit dem in dem Roman vorkommenden Personenkreis bekannt zu machen, stellen wir vor:

Rudolf Frank, Stadtbaumeister, Ireas Schwager, der Fels im Strudel der Ereignisse,
Minna Frank, Ireas Schwester, die behäbige Frau Stadtbaumeister, die allen Widerwilligkeiten des Lebens ihr »es wird sich schon alles applanieren« entgegensetzt,
Ministerialrat Graumann, Fritz Graumanns Bruder, der mit Frank zusammen die Praxis vor dem Zusammenbruch retten soll,
Axel Sunin, Großindustrieller aus Stockholm, Lieferant von Kriegsmaterial, ruheloser Wanderer zwischen Pittsburg und Bakur.
In den Nebenrollen: Anwärter, »möblierte Damen« und Herren, Ärzte, Krankenschwestern usw.

Zwei Jahre Gefängnis für Raubüberfall auf die eigenen Eltern

Stuttgart (k). Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Stuttgart wurde der 19 Jahre alte Kurt H. zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte im März dieses Jahres in Eßlingen einen Raubüberfall auf seine eigenen Eltern in der Wege geleitet. Er überredete einen 22-jährigen Freund, der bereits zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, dazu, mit Schein- topistole und Stahlrute die elterliche Wohnung aufzusuchen und dort 4000 DM, die sich im Schreibtisch befinden, an sich zu bringen. Der Komplize führte die Tat scheinbar aus, doch floh er, als die Stiefmutter des Freundes laut um Hilfe schrie und sich zur Wehr setzte. Kurt, der Anstifter dieser ungewöhnlichen Raubtat, war, um sich ein gutes Alibi zu verschaffen, zur Arbeit gegangen, in dessen der Freund die Tat auszuführen versuchte.

Heim der deutschen Goldschmiedejugend

Schwäbisch Gmünd (md). Auf seiner Tagung in Augsburg hat der Zentralverband für das Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerk den Bau eines Jugendheims beschlossen. Hierfür stellt die Heilbronner Goldschmiedin Oepfert-Stolz am Hang des Stufen bei Schwäbisch Gmünd drei Morgen Land kostenlos als Baugelände zur Verfügung. Bei einer in Augsburg durchgeführten Sammlung kam bereits ein kleiner Grundstock zusammen. Das Kuratorium, dem u. a. Prof. Möhler, Gmünd, Drapal, Dortmund, Stein, Recklinghausen, Frau Oepfert-Stolz, Heilbronn, und der Gmünder Landrat Burkhardt angehören, wendet sich an die deutschen Goldschmiede, durch Spenden am Bau dieses Werkes mitzuarbeiten. Zuwendungen sollen unter dem Stichwort „Goldschmiedejugend“ auf das Girokonto 2152 bei der Kreis-sparkasse Schwäbisch Gmünd einbezahlt werden.

Warnung vor Dieben

Stuttgart (k). Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei kommt es in Stuttgart durchschnittlich zu fünfzig Diebstählen aus geparkten Kraftfahrzeugen in der Woche. Am vergangenen Wochenende sind sechs derartige Diebstähle vorgekommen. Dabei sind in einem Fall aus einem Auto Schmuck und Kleider im Wert von 1350 DM gestohlen worden. Die Polizei erklärt als besonders unsicher in dieser Beziehung die Lautenschlager-, Kronen-, Friedrich-, Sophien-, Paulinen-, Christoph- und Holzstraße. Besonders für auswärtige Kraftfahrer, die nach Stuttgart kommen, um dort Geschäfte zu erledigen und dabei häufig Waren oder Warenproben mit sich führen, ist dieser Hinweis der Polizei von einiger Wichtigkeit. Die Polizei empfiehlt auch die Nummer der Ersatzreifen aufzuschreiben, da damit Nachforschungen nach gestohlenen Reifen erleichtert werden. Auf alle Fälle, so rät die Polizei, soll man nichts in einem geparkten Kraftwagen liegen lassen oder notfalls einen bewachten Parkplatz aufsuchen.

Südwestdeutsche Umschau

Mergenthal (swk). In der hiesigen Gegend wird beobachtet, daß Schwalbenpärchen ein zweites Mal ihr Nest bauen und auch noch einmal brüten. Vor einigen Tagen sind bereits wieder Junge ausgeschlüpft. Man ist daher der Meinung, daß in diesem Jahre mit einem späten Herbst zu rechnen ist.

Mannheim (nk). Mit Ausweispapieren, die in je zwei Fällen auf Barontitel und ebenfalls verschiedene gewöhnliche Namen lauten, wurde ein Mann angetroffen, der laufend Zechprellereien beging, indem er auf seinen Barontitel und seinen „Buick“ (einen amerikanischen Luxus-Pkw) vor der Tür hinwies. Der Buick war nicht sein, beide Barontitel wie alle anderen Ausweise falsch, der Mann selbst von mehreren Staatsanwaltschaften wegen Betrugs, Heiratsschwindels und Diebstahls gesucht.

Tauberbischofsheim (swk). Auf der Strecke Wertheim-Tauberbischofsheim warf sich ein 56-jähriger Volksschullehrer aus Werbach vor den Zug und wurde auf der Stelle getötet. Die Tat wird auf geistige Umnachtung zurückgeführt.

Pforzheim. Anlässlich der Lossprechung von Schuhmacherlehrlingen in den Gesellenstand wurden bei einer Lehrfahrt der hiesigen Schuhmachereinnung zugleich zwei weibliche Schuhmacherlehrlinge in den Gesellenstand erhoben. Sie erhielten außerdem für ihre Gesellenstücke einen Buchpreis.

Nöttingen. Bei den Gaumeisterschaften im Radsport auf dem Hohenheimring wurde der 63 Jahre alte ehemalige badische und süddeutsche Meister im Radsport, Emil Müller, Nöttingen, Sieger der Altersfahrer über 50 Jahre und damit Badischer Meister der Altersklasse.

Offenburg (y). Der Stadtrat beschloß, zwei Straßen nach historischen Persönlichkeiten zu benennen, die mit dem Schicksal der Stadt eng verbunden sind. Eine neue Straße erhält den Namen

Die Hauptstadt des Bodensees

Die Königin im Seegebiet, Konstanz, liegt auf einer Insel

Konstanz ist eine wahrhaft europäische Stadt; kaum hat man sie betreten, stößt man sich schon die Schulter an Grenzfähnen und Zollbarren. Ein paar hundert Meter vom Münster entfernt werden schon Plätze abgefordert und Koffer durchleuchtet. Diesseits und jenseits der Hohelitzsäulen kauern die Gespenster hassenswerter Paragrafen. Das Geld soll nicht hinaus, der Mensch darf nicht herein, nicht ohne weiteres jedenfalls. Zuvor müssen da allerlei Räucherzeremonien vollbracht werden — und dabei wird hüben und drüben melodisches Alemannisch gesprochen.

Kreuzlingen, mit Konstanz zusammengelagert, zum Greifen nah, sieht wie eine Vorstadt aus. Aber es ist viel weiter entfernt als etwa Meersburg, das zu erreichen der Dampfer fünfminütigen Minuten lang seine Schaufelräder drehen muß. Denn Kreuzlingen ist (seit 1499) eine schweizerische Stadt, jenseits der heiligen Grenze gelegen (die auch die Schienen des Konstanz Bahnhofs in schweizerisches und bündnerisches Eisen reinlich scheidet). So erweist sich, daß Konstanz — in viel stärkerer Prägung als etwa Lindau — eine Inselstadt ist, umfaßt im Süden und Westen von der Schweiz, im Norden vom Rhein, im Osten vom See.

Die Inselstadt hat auch eine wirkliche Insel sich vorgelagert, „Inseln“ würden die Schweizer sagen, diese Spezialisten der Koseform. Darauf steht das berühmte Klosterhotel, diese merkwürdige Mischung von Kreuzgang und Grill-Room. Graf Zeppelin ist hier zur Welt gekommen, der verrückte Graf. Im „Inselgraben“ schauen die angekettenen Gondeln auf der leis bewegten baumschattigen Flut. In dichtem Gebüsch zirpen Drähte, denn ...

Denn außer der Schweizer Grenze gibt es in Konstanz noch die Bahngrenze. Der Weg vom Stadtnern zum See führt über Bohlen und Schotter. Das ist ein kleiner Schönheitsfehler der berühmten Fremdenstadt, die Bahnanlagen schnitten Häuser und Hotels vom Strande ab. Aber der Konstanz Stadtpark, abgeschirmt oder nicht, sucht seinesgleichen am ganzen See. Eine paradiesische Halbinsel (künstlich von Menschenhand und Baggerklaue geschaffen) durchwacht von Licht und goldgrünen Schatten, durchzuckt von blausilbernen Spiegelblitzen der Bucht ... Oh, blaue Konstanz Bucht, du bist mit italischer Süße gesättigt und zugleich herzhafte deutsch in Wesen und Umriß. Aus grünen Ufern leuchten Landhäuser. Und draußen stehen und schweben die schneeigen spitzen Dreiecke der Segler. Und die braven alten Raddampfer rauschen breitflüchtig und heftig wie vitale Waschfrauen daher, sie nehmen die alte deutsche Stadt im Sturm, diese einzige deutsche Stadt am Südufer des Bodensees.

Der Konstanz Hafen ist nicht so klassisch geschlossen wie der Lindauer, auch nicht so bühnenwirksam theatralisch. Aber wer einmal da war, wird Bild und Stimmung sich für immer bewahren: das graue Gemäuer des Kon-

stanzgebäudes (in dem das Konzil nicht stattfand ...). Das grelle Signalrot der Bahnanlagen. Die weitaustralischen Molen, auf denen Angler reglos wie buddhistische Büsser stehen. Den bunten Gondelhafen mit seinen Treppen und zartgewichtigen Booten und im flimmernden Hintergrund den Turm des Münsters — die Schiffsglocken läuten dazu und die Radschaukeln schöpfen blankes Silber aus dem gließenden See.

Konstanz, die volkreichste und geschichtsträchtigste Stadt des Raumes, liegt nicht schlicht am Bodensee, es liegt an drei Seen zugleich. Die fast unerlöste Weite der östlichen Wasserfläche, die Lindauer Molen berührt und vor dem Delta des Alpenrheins glitzert — die waldigen Steilufer des Überlinger Armes — die verträumten Pappel- und Weidenufer des Untersees, der vor Schaffhausens Felsen wieder zum Fließchen wird — all das beherrscht und erschließt Konstanz, die Königin des Bodensees.

Die Stadt dehnt sich nordwärts, wohin der Druck der Gracze sie schiebt. Sie reicht bis an die Wälder des Bodanrück, sie fühlt vor bis zum Brückendamm der Reichenau, sie erobert sich den Überlinger See im Vorort Staad, dem Heimathafen der Felchenboote und Autofahren. Konstanz kennt keine Trammbahnhöfen, es steht auf Reifen und Kielen mit den Inseln und Uferorten und Vorstädten in Verbindung. Die Geschichte hat bestimmt, daß es den Alpen den Rücken wendet, daß sein Münster an einer Staatengrenze steht. Zuweilen aber — in den Gassen der Altstadt oder am schlafenden mondglitzernden Gondelhafen — überfällt irgendetwas fremden Besuchers der große Traum des „Es könnte ganz anders sein.“ Ein Wonnatraum, leuchtend und unfruchtbar. Wenn die Schweizer sich dem Druck der düsteren Habeburger sich nicht hätten widersetzen müssen, wenn ... die Geschichte einen anderen Weg gegangen wäre, wenn ... dann wäre Konstanz

heute der wahre und echte Mittelpunkt seines weitgespannten Sicht- und Einflußkreises, die einzige Großstadt am See (der ja keine großen Städte kennt).

Hinweg, närrischer Traum. Geh in dein Hotel, Fremder, du bist um vier Jahrhunderte zu spät gekommen. Oder bist du nur um ein paar Jahre zu früh gekommen?

Während des Krieges war Konstanz — sozusagen — ein lichterhelles Märchenschloß, dem die tod- und feuerspehenden Drachen der Vernichtung nichts anhaben konnten. Wer damals nach vielstündiger Fahrt durch das dunkle und verdunkelte, verwüstete Land in die Hauptstadt des Bodensees hineinrollte, schloß gedenkend die Augen. Oder riß sie voller Staunen auf. Konstanz schien eine Stadt, die man im OKW vergessen hatte. Die Tieftrahler der Marktstätte warfen blendende Friedenshelle auf den ehrwürdigen Platz. Alle Fenster schützten sorglos Licht in die Nacht hinaus. Kein Mensch hielt etwas von Luftschutzkellern. Die Drachen, die da droben im Nachmeer flogen, taten der lichterhellen Grenzstadt nichts an. Sie flogen vorüber. Aus Rücksicht auf das schweizerische Gut und Blut.

Träume sind Schäume, aber allnächtlich wird doch so etwas wie Groß-Konstanz geboren. Die Lichter der alten deutschen Reichstadt und der schweizerischen Nachbarstädte fließen ineinander und fügen sich zusammen zur funkelnden Krone, deren Glanz sich spiegelt im nachtschwarzen See. Die Grenze, dieses finstere Wahrzeichen unserer Zeit (denn vor fünfzig Jahren waren ihre Schrecken gering), versinkt in der Flut des freundlichen Lichts. Schließlich ist sie ja nur ein dünner eigensinniger Strich, so dünn und zittrig, daß Wächter und Schranken die Menschen darauf aufmerksam machen müssen ... Man würde sie sonst glatt übersehen ... H.M.

Alte Brücken sind bedroht

Baukosten 2605 Gulden — Über Forbachs Murgbrücke ritten die Kosaken

Es gibt nur noch wenige jener alten Holzbrücken, die einst von tüchtigen Zimmerleuten im oberheinhaischen Raum gefertigt wurden und die sich so schön in eine der Flußlandschaften einfügen, überdachte Gänge von Ufer zu Ufer, mit Wänden und Fenstern, massiv und klobig im Holz, in ihrer Form aber behagliche Hüllen über der rauschenden Flut. Eine dieser male-

daß das historische Bauwerk in Gefahr steht einzustürzen. Die Widerlager sind stark angefault, so daß eine Verformung der Brücke zu befürchten ist. Die Forbacher überdachte Holzbrücke ist heute beinahe zweihundert Jahre alt. Sie ist ein Meisterwerk der Zimmerkunst: eine freitragende Brücke. Sie habe einst — im Jahre 1778 wurde sie eingeweiht —



Die holzgedeckte Murgbrücke bei Forbach

Foto: BNN-Dr. B. K.

rischen Brücken überspannt in Forbach die Murg. Es wird wohl wenige Menschen in Mittelbaden geben, die nicht schon einmal bei einer Fahrt ins schöne Murgtal diese Brücke überschritten — ja, man möchte sagen: durchwandert haben.

Bei einer Besichtigung, die vor kurzem durch Fachleute der Technischen Hochschule Karlsruhe stattgefunden hatte wurde festgestellt,

2605 Gulden gekostet; das war damals viel Geld, und drei Gemeinden teilten sich in die Kosten: Forbach, Gausbach und das hoch oben am Berg liegende Bernersbach. In den 175 Jahren hat diese Brücke manches erlebt. Schon nach einem Dutzend Jahren polterten französische Kanonen über die massiven Bohlen, und wenige Jahrzehnte später ritten gar russische Kosaken hinüber — damals, 1814,

Arbeiter erhalten in Karenztage vollen Lohn

Ludwigshafen (nk). In einer Pressekonferenz gab die Werksleitung der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen Einzelheiten über ein einmaliges Sozialexperiment bekannt, das sie am 1. September zum Wohle ihrer Arbeiterschaft starten wird. Danach wird allen Arbeitern der BASF, sofern sie mindestens ein Jahr dem Werk angehören, im Krankheitsfall, in den bisher völlig unbezahlten drei Karenztage der volle Lohn weitergewährt werden. Vom vierten Tag an wird die BASF die von ihrer Betriebskrankenkasse gezahlten Krankenzelder so aufstocken, daß sie auf die Dauer bis zu sechs Wochen bei verheirateten Arbeitern neunzig, bei ledigen sebzig Prozent des Nettolohnes ausmachen werden. Von der siebten Woche ab werden die Leistungen an die Arbeiter statt bisher fünfzig Prozent des Lohnes, sechzig Prozent ausmachen. Auch die direkten Leistungen der Betriebskrankenkasse konnten verbessert werden. So werden zum Beispiel, was einmalig ist bei Zahnanierungen pro Kiefer 100 DM, zusammen also 200 DM gezahlt. Wie die Werksleitung erklärte, entschloß man sich zu diesen Maßnahmen, nachdem eingehende statistische Untersuchungen ergaben, daß die Arbeiter der BASF nicht häufiger, aber länger krank seien als die Angestellten. Daraus und aus Erfahrungen ergebe sich, daß viele Arbeiter es sich nicht leisten könnten, bei leichten Krankheiten zu Hause zu bleiben und dabei den Lohn von drei Tagen zu verlieren. So sei es oft zu schweren Erkrankungen und mangelhafter Leistungsfähigkeit der Arbeiter gekommen, die häufig direkt nach Hause geschickt werden müßten. Bei der Neuregelung ist sogar auf eine Festlegung der zulässigen Häufigkeit der nun bezahlten Karenztage verzichtet worden, dies wird von den Betriebsführern im Einzelfall mit den Meistern und Vertrauensleuten festgelegt, wobei allerdings in Fällen, wo die Begünstigung mißbraucht wird, schärfstens durchgegriffen werden soll.

kamen zum ersten und hoffentlich letzten Male russische Truppen ins Badnerland, um mit dem Zar Alexander, der ein Schwiegerson des kurz vorher verstorbenen badischen Großherzogs Karl Friedrich war, über den Rhein nach Frankreich gegen Napoleon zu ziehen. Über diese Brücke ist wohl am Anfang des 20. Jahrhunderts auch Mussolini oft gegangen, als er noch Gewerkschaftssekretär bei den italienischen Erdarbeiten im Murgtal war und in Langenbrand sein Büro hatte. Den großen Verfall hat heute freilich die Betonbrücke etwas unterhalb übernommen — aber ist darum die alte Holzbrücke überflüssig geworden? Man sollte sie unter allen Umständen erhalten.

Die andere Holzbrücke, die bedroht ist, überspannt den Rhein. Hier geht es nicht um Altersschwäche, sondern um freie Bahn für die Schifffahrt am Hochrhein. Denn wenn die Verwirklichung des Schifffahrtsweges von Basel bis zum Bodensee kommt — und sie wird kommen — dann wird man diese schöne überdachte Holzbrücke, die den badischen Uferort Gallingen mit dem schweizerischen Städtlein Diebenthorfen verbindet, abreißen müssen. Die Brücke ist sehr alt, weit älter wie die Forbacher; und auch sie hat in ihren Jahrhunderten viel erlebt. 1799 brannte sie ab, wurde 1815 neu erbaut; so steht sie heute noch, mit niederem Dach, mit breiten Fenstern in den Wänden. Im letzten Krieg wurde sie sogar einmal durch einen Bombenangriff beschädigt, dann aber wiederhergestellt. Nun kommt die Technik, der Handel, der Verkehr — und dann gibt es für so niedrige und umständliche Dinge wie überdachte Holzbrücken keinen Raum mehr. Der Heimatfreund wird das bedauern, wie er auch sonst manches bedauern muß, was am Hochrhein geplant ist. Aber das Leben ist stärker, und unsere Zeit verlangt nun einmal so mancherlei, das vor dem Alten nicht immer halt machen kann. Ob wir dadurch nun glücklicher werden als die Menschen der Zeit, wo die Zimmerleute solche Werke in geduldiger Arbeit anfertigten, ja, ob wir auch nur ein bißchen mehr freie Zeit bekommen, indem wir immer mehr zeitsparende Einrichtungen und raschere Verkehrs-möglichkeiten erfinden und herstellen — je nun, das ist eine Frage, über die einer nachdenken mag, wenn er auf einer so alten schönen, überdeckten, umwandeten Holzbrücke zu einem der Fenster auf den dicken Balken hinausläuft und ins rauschende Wasser hinabschaut. Vielleicht findet er dann eine Antwort. Aber er muß sich beeilen, denn bald wird es nicht mehr viele solcher Brücken als Stätte heimlicher Betrachtungen geben. Rolf Geha

Kulturnotizen

Die 9. Generalversammlung des internationalen Verbandes für Geophysik und Geodäsie, an der 700 Delegierte aus 40 Nationen teilnehmen wurde in Brüssel in Anwesenheit der Königinmutter Elisabeth eröffnet.

Auf dem internationalen Amateur-Filmwettbewerb in Glasgow hat Deutschland mit 150 Punkten den 10. Platz erhalten. Spanien ging vor 14 Ländern an erster Stelle hervor.

In der Geburtsstadt Shakespeares, Stratford-on-Avon, ging gestern eine einwöchige Tagung namhafter Shakespeareforscher aus aller Welt zu Ende. Die Referate der deutschen Professoren Dr. Ludwig Borinski, Hamburg und Dr. Wolfgang Clemen, München, wurden besonders beachtet.

Die Max-Dauthendey-Gesellschaft, die 1935 aufgelöst werden mußte, ist auf dem Gut „Neue Welt“, Würzburg, neu gegründet worden.

Der saarländische Dichter Johannes Kirschweg ist gestern in einem Krankenhaus in Saarouis im 51. Lebensjahr gestorben. Kirschweg war der einzige saarländische Dichter, dessen Werk die Aufmerksamkeit mehrerer Literaturgeschichten fand. Er galt als einer der feinsten Prosavisten der kleinen Form und „Dichter der Stille“.

Nijinsky wird in Paris beigesetzt. Die sterblichen Überreste des im April 1950 in London gestorbenen Tänzers Vaslav Nijinsky sollen im Oktober nach Paris überfliegen und auf dem Montmartre-Friedhof neben Komponisten und Dichtern, wie Hector Berlioz, Jacques Offenbach, Heinrich Heine und Alfred de Vigny, endgültig bestattet werden.

Als „Richard-Strauß-Museum“ wurde jetzt der letzte Wohnsitz und das Sterbehause des Komponisten Richard Strauß, die weiße Villa in Garmisch, zur Besichtigung freigegeben. Das Haus steht unter Denkmalschutz.

Benno Kusche (Staatsoper München) wurde nach seinen erfolgreichen Gastspielen als Beckmesser anlässlich der Londoner Festspiele erneut als Gast an die Covent Garden Opera London verpflichtet. In Berlin (Stadt Oper) singt er den Pizarro in Toulouse den Leporello.

Start in die neue Spielzeit des Bad. Staatstheaters

Eine Pressekonferenz, zu der Staatsintendant Wolff geladen hatte, war als eine inoffizielle Eröffnung der neuen Spielzeit gedacht und hatte zunächst Fragen der Personalpolitik, der Spielplangestaltung und der Besucherwerbung zum Thema. Wolff erinnerte an ein Wort des Karlsruher Oberbürgermeisters, der ihn bei seiner Amtseinführung aufgefordert habe mit eisernem Besen zu kehren, um einem „derartigem Betrieb“ wieder auf die Beine zu helfen. Er sei dieser Aufforderung nachgekommen, und wolle nun aber erklären, daß die Neugliederung des Ensembles, von unwesentlichen Ausnahmen abgesehen, abgeschlossen ist. Stets sei er der Verpflichtung gegenüber der Jugend eingedenk gewesen, die das Theater nur nach seinen gegenwärtigen Leistungen beurteilt und nicht von der Erinnerung an frühere Zeiten zu zehren vermag. Aus ähnlichen Erwägungen heraus habe er bis heute 17 Nachwuchskräfte in ein Engagement genommen. Auch die Verjüngung des Balletts sei durchgeführt; das älteste Mitglied der Tanzgruppe zählt mit Beginn der Spielzeit 23 Jahre.

In der Oper ist es dem Staatstheater jetzt möglich geworden, alle Werke von Richard Wagner einschließlich des „Ring“, oder so anpruchsvolle Werke wie „Jenufa“ und „Palastrina“, die auf dem neuen Spielplan stehen, mit eigenen Kräften aufzuführen. Zu wünschenswert, so führte der Staatsintendant weiter aus, ein Mehrjahresvertrag, der allein die alljährlichen wiederkehrenden Existenzsorgen des Solochors beseitigen und wertvolle Kräfte auf längere Dauer an das Badische Staatstheater binden würde. Auch die Zwölftelung des Jahresplans und seine starrere Aufschlüsselung in „Titel“ wirkte sich äußerst hemmend auf eine vorausschauende Planung aus. Sie stammt noch

aus der Zeit der Postkutsche und wurde an fast allen Theatern schon durch eine kaufmännische Geschäftsführung abgelöst. Dringliche Wünsche seitens des Staatstheaters bestehen auch noch in bezug auf den technischen und innenarchitektonischen Ausbau des Konzerthauses, das nach Ansicht der Fachleute nach einem Aufwand von einigen 100 000 DM auf Jahrzehnte hinaus allen nicht zu hoch gesteckten Ansprüchen genügen würde. Das Staatstheater zahlt, wie in diesem Zusammenhang bemerkt wurde, der Stadt etwa 100 000 DM Jahresmiete für beide Häuser.

Über den Spielplan in allen Gattungen haben wir unsere Leser früher schon orientiert. Wir haben jetzt nachzutragen, daß die in Aussicht genommene Opern-Uraufführung unterbleiben wird. Dafür bringt Mannheim den „Konsul“ (Menotti) und „Johanna“ auf dem Scheiterhaufen (Claudel-Honegger). Stuttgart wird mit „Mathis der Maler“ (Hindemith) gastieren. „Die Pompadour“ von Leo Fall soll in einer neuen Text- und Partiturfassung (letztetere besorgt Heinz Hoffmann-Glewe) herauskommen. Von Fred Raymond ist die „Geliebte Manuela“ vorgesehen. Das Ballett bereitet als Uraufführung „Die Nacht der Kleopatra“ von Goldberg, einem Blacher-Schüler, vor. Dore Jeyen und Alexander von Swaine haben für die neuen Tanzabend zugesagt. Den drei Kammermusikabenden werden noch drei literarische Veranstaltungen zur Seite gestellt (mit Erich Pontow u. a.).

Als Gäste werden der Karlsruher Benno Kusche für die Rolle des Beckmesser, Albert Weikemeier wie bisher, Liselotte Enck von der Hamburgischen Staatsoper als Salome in allen Aufführungen, Paul Rose und Hannes Tannert als Regisseure (Operette), Käthe Dorsch, nach

aller Voraussicht auch Gustaf Gründgens und Werner Krauß erwartet. Im Zuge einer sich anbahnenden Zusammenarbeit wird Bundeschormeister Schlageter Chöre für den „Palaststrina“ zur Verfügung stellen und seinerseits die Kantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit“ von Franz Philipp ein zweites Mal mit der Bad Staatskapelle aufzuführen.

Und die Theaterbesucher? Das Abonnementsbüro registriert mehr Abonnenten als in den vorangegangenen Jahren, das Konzertabonnement übertrifft alle Erwartungen. Der neu gegründete Badisch-Pfälzische Besucher-ring wird, unterstützt von der Bundesbahn, die auf Theaterkarten 50 % Fahrpreismäßigung gewährt, und durch günstige Abschlüsse mit privaten Verkehrsunternehmen, viele neue Besucher heranzuführen. Die Karlsruher Besucher-Organisationen verbuchen erhöhte Mitgliederzahlen. Die Aufführung von Kleists „Kätchen von Heilbronn“ ist beispielsweise jetzt schon 25mal fest vergeben. In den Landgemeinden wünscht man übrigens, einer Umfrage zufolge, besonders „Kätchen“, „Heilige Johanna“, „Tod des Handlungsreisenden“, „Tannhäuser“, „Don Juan“, „Martha“ und „Entführung“ zu hören und zu sehen. Möge nun also der Planung die Tat folgen, die das Staatstheater wieder einen Schritt auf seiner aufstrebenden Bahn weiterbringen soll. Eb.

Das neue Comburg-Programm

Nachdem die Akademie Comburg bei Schwäbisch-Hall in den bisherigen Jahren ihres Bestehens bei 65 Lehrgängen Tausende von Professoren, Volksschullehrern, Kindergärtnerinnen, Eltern, Jugendleiter aus allen Gegenden Württemberg-Badens in ihren Mauern gesehen hat, verspricht das Programm für 1951/52 nicht nur zwanzig neue Lehrgänge, sondern in ihnen auch eine Fülle von aktuellen und zeitlosen Themen, die von Rednern und Diskussions- bzw. Arbeitsgemeinschaftsleitern mit teilweise sehr bekannten Namen behandelt werden.

Nicht zeitlich, aber thematisch steht wohl der Lehrgang über „Das christliche Menschenbild“ an erster Stelle. Mehr fachpädagogische Lehrgänge behandeln „Die Bildungsaufgaben der Kindergärtnerin und Jugendleiterin in der heutigen Erziehungssituation“ sowie die Frage „Ist unsere Mädchenbildung auf dem richtigen Weg?“. Die Psychologen sprechen über „Zugang zum Kind und den Lernvorgang“. Die Lehrgänge „Dichtung und Wissenschaft“ sowie „Die englische und amerikanische Sprache und Literatur in der neuesten Forschung und im Unterricht“ sind mehr für Sprach-

lehrer von Interesse, während „Muttersprache, Mutterlaut — Grundlagen, Wege und Ziele des Deutschunterrichts“ für Lehrkräfte aller Schulstufen wichtig sein dürfte. Die beiden gesellschaftlichen Lehrgänge „Geschichte und Gegenwart“ und „Wendepunkte der abendländischen Geschichte“ packen sehr wesentliche Probleme an und müßten ob ihrer Aktualität nicht nur Lehrkräfte mit historischen Interessen anziehen. Themen aus dem Bereich des naturwissenschaftlichen Unterrichts stellen zur Diskussion: „Vom Problem zum System in Mathematik und Physik“, „Gegenwartsaufgaben des Chemieunterrichts“, „Praxis des Chemieunterrichts in der Volksschule“ und „Werkende im Unterricht“. Allgemeineren Fragen der Methodik wenden sich die Lehrgänge über die „Praxis des Gesamtunterrichts“, „Lichtbild, Film und Funk im Unterricht“ und „Die Schülerbücherei“. Die musische Erziehung schließlich ist mit den Reihen „Schulspiel — Modeerscheinung oder Bildungsaufgabe“, „Praxis und Theorie des Volkslieds“ und „Werken trotz alledem!“ vertreten, wozu endlich noch ein Lehrgang „Leibeserziehung ohne Halle, ohne Sportplatz“ kommt.

WIRTSCHAFT

Streiftlichter

Das Wort „Gewinn“ erweckt in weiten Teilen des Volkes unliebsame Vorstellungen, auch wenn es sich um einen volkswirtschaftlichen und wissenschaftlichen Begriff handelt...

Großbritannien hat kürzlich im Wirtschafts- und Sozialrat der UN einen Vorschlag gemacht, der der freudigen Zustimmung aller Touristen gewiß ist...

Apromps Wirtschafts- und Sozialrat der UN: Man hört wenig von ihm. Bekannt ist seine Falschschätzung der europäischen Kohlenverhältnisse im Vorjahr, seine wiederholte unsachliche Kritik an der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung...

Uhrenfachmesse ein Erfolg

Die Uhrenfachmesse 1951, die vom 16. bis zum 19. August in Frankfurt stattfand, wird von dem veranstaltenden Verband der Uhrmacher, von den Ausstellern und der Mehrzahl der Besucher als voller Erfolg bezeichnet...

Bevölkerungsdynamik und Bevölkerungsbilanz von Prof. Dr. Fr. Bury, 116 Seiten, Schöningh-Verlag, München...

Die Kohlenversorgung des Kleinverbrauchers

Zu dem Verfahren bei der Aufteilung der Kleinverbraucher-Kohlen wird uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt:

In der Verordnung Kohle I/51 des Bundeswirtschaftsministeriums ist eine Aufteilung der für Kleinverbraucher im Bundesgebiet verfügbaren Kohlenmenge nach Ländern angedeutet worden.

Das Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden hat in mühseliger Kleinarbeit das Länderkontingent Württemberg-Baden auf die einzelnen Kreise nach der Lippischen Methode aufgeteilt...

Um den Kreisbeauftragten für ihre sehr schwierige Arbeit eine Unterlage zu geben und um den angemeldeten Bedarf mit dem Länderkontingent in Übereinstimmung zu bringen...

Soll Grubenzholz verfeuert werden?

Eine der schwierigsten Aufgaben für die Kohlenbergbauleitung ist die Beschaffung von Grubenzholz. Noch immer ist der Bedarf, obgleich inzwischen moderne Verfahren eingeführt worden sind, um die Verwendung von Holz zu ersetzen...

braucher Sicherheitsauschläge enthalten sind. Würde der angemeldete Bedarf dieser Bedarfsgruppen befriedigt werden...

Die Richtsätze des Ministeriums sind für die Kreisbeauftragten nicht verbindlich, sie sollen ihnen lediglich einen Anhalt geben...

Die Aufteilung des Kontingents auf die Händler innerhalb der Kreise ist in Zusammenarbeit mit dem Kohlenrat auf Grund der Kreislisten der Händler und in Anlehnung an die Richtsätze vor...

Versöhnung Barbara Hutton - Prinz Troubetzkoi?

Paris (AP). „Es geht die Luft der Versöhnung“, erklärte Prinz Igor Troubetzkoi, geschiedener Mann der Woolworth-Millionerin Barbara Hutton...

Prinzessin Cäcilie zieht nach Stuttgart Stuttgart (wk). In der Frauenkopfstädte am Stadtrand Stuttgarts steht an einem im Bau befindlichen Landhaus ein Schild...

Prinzessin Elizabeth - schnell wie die Feuerweh London (et). Die vielen staatspolitischen und repräsentativen Aufgaben...

9000 DM Schaden - durch eine Maus

Weilensberg (Bayern) (ld). In der Weilensberger Trafo-Station war vor wenigen Tagen ein Kurzschluss entstanden...

Brighton (AP). David Brown glaubt die ideale Mausfalle gefunden zu haben. Er brachte sich aus Südamerika eine annähernd zwei Meter lange Boa Constrictor mit...

Detroit (AP). Hochfrequenzingenieur Eddie Boyes in Detroit fühlte sich beruflich angesprochen, als die Stare in den Obst- und sonstigen Bäumen bei seinem Haus stätig wilden Orgien feierten...

Tierleben in 10 000 Meter Meerestiefe

Kopenhagen (dpa). In einem Telegramm des Expeditionsschiffes „Galathea“, das das dänische Meeresforschungs-Institut auf Schloß Charlottenburg erhielt...

Jagd im Kanal Shanklin (Insel Wight) (AP). Nach zweekwärtiger Verfolgung durch die britische Marine endete die Jagd nach der britischen Segelyacht „Cedora“...

Paris (AR). Frau Berthier aus Paris hatte im Gebirge ein Häuschen gekauft, und zwar unmittelbar an der Schweizer Grenze...

Poesie und Prosa

New York (AP). Einen schönen Gedanken hatte die 20jährige griechische Einwanderin Maria Geroulis gehabt...

Nürnberg. Der bekannte Nürnberger Arzt und Homöopath Dr. Schenk macht als einziger Arzt der Stadt seine Krankenbesuche nicht mit einem Personenwagen...

Ludwigsburg (swk). An einer Straßenbühnen in Marbach wurde ein 19jähriger Motorradfahrer mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden...

Glashütter Betrieb erhebt neu

Glashütte in Sachsen war berühmt durch seine Taschenuhrfabrikation und Werkstätten für Präzisionspendeluhren...

In Zürich hat sich unter dem Namen Reederei Zürich AG eine neue Schweizer Hochseereederei gebildet. Das neue Unternehmen...

Kurze Wirtschaftsnotizen

2.484.747 Kraftfahrzeuge sind im Verkehr, und zwar 1.183.428 Kraftfahrzeuge, 682.928 Personenkraftwagen, 16.618 Kraftomnibusse...

Meisterschaft am grünen Tisch / Gerechte Strafe für Essener Gewichtheber

Schon im Jahre 1950 wollte es mit der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben nicht klappen...

Die amerikanischen Amateurboxstapel, die am kommenden Montag zum dritten Länderkampf gegen Deutschland in Wiesbaden antritt...

2. Internationale Hochschulsportwoche in Luxemburg

Deutsche Leichtathletiksieger durch Sallen, Wittekindt und Theilmann sprang an seine besten Leistungen an. Mit 1.90 m schlug er den favorisierten österreichischen Meister Dr. Pihlatsch...

Kurz und neu

Die Spiele um den Rio-Fußballpokal waren für die teilnehmenden Mannschaften finanziell ein voller Erfolg. Der Sieger Palmeira Brasilien und Juventus Turin erhielten je zwei Millionen Cruzeiros...

Kurz und neu

Die deutsche Mannschaft für den Leichtathletik-Länderkampf gegen die Schweiz in Bern mußte erneut umbesetzt werden. Neben Geister steht nun auch Kraus-München nicht zur Verfügung...

Der finnische Leichtathletik-Meisterschaften

Bei den finnischen Leichtathletik-Meisterschaften in Helsinki liefen im 5000-m-Lauf, der von dem früheren 1500m-Meister Johansson in 14:38,2 Min. im Spurt vor Koskela gewonnen wurde...

DER SPORT Badens Sportschule erstet auf dem Turmberg Beginn der Arbeiten im September - Bauzeit drei Jahre Der nordbadische Fußballverband erwarb, wie bereits gemeldet, das Gut Schöneck auf dem Turmberg...

Jug Aus tag s ch en wagen der l... Zu intem sam... Bürso ren a ausge stalt... zu ve... 39. K... die Zie... field... Perso... und Am... moto... zel a... stellt... Wald... nicht... nicht... Günt... gen, nim... Wi... ist e... Mess... sich... erge... med... E... w... heim... offer... der... in F... stieg... vern... bal... ih... Dieb... ch... A... 9. S... mäß... grü... auf... auf... zu u... zw... ein... Name... der... w... ler... Kan... Wol... Ank... Urs... kelt... Gen... Ger... Har... Ber... Ch... G... Am... gr... ern... mo... tre... den... kan... Gö... J... typ... cha... dre... The... ers... was... kn... an... C... 20... H... He... 14... ru... Au... sch... In... U... 8... 10... Or... 17... Lu... 20... Ho... 0.0... M... Ma... Ma... Ma... H... KL... Op...

Jugendliche Ausreißer gestellt

Aus dem Ulmer Jugendgefängnis entflohen Beamte der Stadt. Polizei stellte am Dienstag gegen 21.30 Uhr in der Weststadt drei Burschen bei dem Versuch, einen Personenkraftwagen zu stehlen. Während zwei festgenommen wurden, gelang es dem dritten, in Schutz der Dunkelheit zu entfliehen.

Zu dieser Festnahme kam es auf Grund der intensiven Fahndung der Landespolizei in Zusammenhang mit der Stadt. Polizei. Die drei Burschen, die 17, 20 und 21 Jahre alt sind, waren am Sonntag aus dem Jugendgefängnis Ulm ausgebrochen, wo sie wegen schweren Diebstahls durchschnittlich zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hatten. Nach einem Marsch von 30 Kilometern brachen sie in der Nacht nach ihrer Flucht in ein Café in Gerstetten bei Heidenheim/Brenz ein, wobei ihnen Schokolade, Zigaretten, Kognak und Bargeld in die Hände fielen. Dann stahlen sie im gleichen Ort einen Personenkraftwagen, verstaute ihre Beute und fuhren davon.

Am Dienstag wurden die Burschen von einer motorisierten Verkehrsstreife der Landespolizei auf der Autobahn bei Wolfartsweier gestellt. Es gelang ihnen jedoch, in den nahen Wald zu entfliehen. Sie freuten sich indessen nicht lange der Freiheit. Denn wenige Stunden später kam es zu der oben geschilderten Festnahme. Lediglich der am 5. 11. 1934 geborene Günther Keller ist noch flüchtig. Mitteilungen, die zu seiner Festnahme führen können, nimmt jede Polizeistelle entgegen.

Zum Mordfall Helene Bayer

Wie wir von der Staatsanwaltschaft erfahren, ist die Untersuchung des an der Mordstelle vorgefundenen Materials (Kleidungsstücke, Messer usw.) noch nicht abgeschlossen, so daß sich im Mordfall Helene Bayer nichts Neues ergeben hat. Die Prüfung wird im gerichtsmedizinischen Institut Heidelberg durchgeführt.

Fahrender Güterzug bestohlen

Ein Stoffballen von einem Zentner Gewicht wurde gestern vormittag aus einem von Mannheim nach Karlsruhe fahrenden Güterzug auf offener Strecke gestohlen. Man nimmt an, daß der Täter — u. U. kommen auch mehrere Diebe in Frage — bereits in Mannheim den Zug bestieg, unterwegs den Güterwagen aufbrach und vermutlich in der Nähe von Hagsfeld den Stoffballen aus dem Wagen warf. Dort erwartete ihn sehr wahrscheinlich ein Komplize. Den Diebstahl stellte man bei der Ankunft des Zuges in Karlsruhe fest.

Wieder ein 100 000-DM-Gewinn

Am 8. und 9. Ziehungstag der 5. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie wurden planmäßig 5000 Gewinne gezogen, darunter folgende größere Gewinne: Ein Gewinn zu 100 000 DM auf die Nr. 106 089, ein Gewinn zu 50 000 DM auf die Nr. 56 215, zwei Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nr. 56 579 und 118 422, vier Gewinne zu je 5000 DM auf die Nr. 11 562, 73 377, 112 961 und 135 633. (Diese Mitteilung ist ohne Gewähr.)

Losverkauf mit Chorkonzert

Wie bereits berichtet, findet am Donnerstag zwischen 16.30 und 18 Uhr vor der Hauptpost ein Chorkonzert des Opernchors des Bad. Staatstheaters statt. Gleichzeitig verkaufen namhafte Mitglieder des Staatstheaters Lose der Karlsruhe Aufbau-Lotterie. Das Publikum wird dabei Gelegenheit haben, folgende Künstler persönlich kennenzulernen: Die Damen Kammergängerin Paula Baumann, Hannelore Wolf-Rampon, Erika Köth, Gudrun Nierich, Anke Naumann, Lore Hansen, Ursula Staudte, Ursula Schindelhüter, Rita Graun, Marga Hakelberg und die Herren Staatsintendant Wolf, Generalmusikdirektor Matzerath, Kapellmeister Walter Born, Hubert Thürmer, Waldemar Leitgeb, Hans Herbert Michels, Christian Lennbach, Hans Gerber-Braun, Werner Nippen und Hubert Weindel. Die Leitung des Chorkonzerts hat Chordirektor Erich Sauerstein.

Feigenernte in Karlsruhe

Ganz „mittelmeerisch“ geht es in den Gärten am „Kühlen Krug“ zu. Dort ist die Gartengruppe Unterneuburg mitten in der Feigenernte. Zwischen richtigen Feigenblättern baumeln richtige Feigen, ungeschält und ungetrocknet. Ihr rosiges Fleisch hat jedoch mit den getrockneten Feigen, wie man sie kaufen kann, nur wenig Ähnlichkeit. „Der Geschmack kommt mit dem Essen“, sagen die tüchtigen Gärtner.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

Junge Bäcker, junge Metzger, Ätzer für Autotypie, junge Herren- und Damenfriseur, 1 Mechaniker für Buchungsmaschinen u. Registrierkassen (für die Schweiz), 6 Dreher, 1 Spitzendreher, 1 Langhobler, 1 Horizontalbohrer, 1 Stahldrehweber, 5 Rundfunkmechaniker, 1

Große dunkle Tore führen in die Stadt

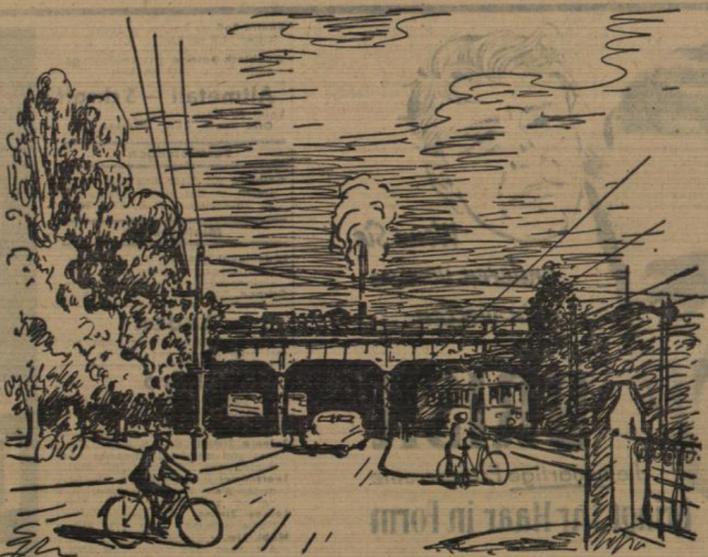
Verschundene Gitter, Säulen und Bildtafeln - Die alten und die neuen Pforten von Karlsruhe

Karlsruhe ist nie umwält gewesen wie seine wehrhaften Nachbarstädte Durlach und Ettlingen es waren; es zeigte sich von Anbeginn als „offene Stadt“. Daß es sich zunächst mit einem Pallisadenzaun, später mit Mauern und Aha-Gräben umgab, sollte keine Belagerer erschrecken, sondern nur die guten Bürger vor den bösen Fremden schützen (die man immerhin hereinließ, nachdem sie am Tore eine kleine Sonder-Bürger-Steuer entrichtet hatten). Natürlich war die Umfriedung auch dazu da, die „Eingeborenen“ von leichtsinnigen

Zu den vier Haupttoren, die anfänglich vorhanden waren, kamen noch Nebeneingänge, deren Namen heute längst vergessen sind, wie etwa das Hasenpörtchen oder das „Prinzen-Thor“ am Südende der Ritterstraße. Daneben gab es für Schmuggler und sonstige Leute, die um die Torgebühren und unangenehmen Visierungen herumkommen wollten, genügend Mittel und Wege, um „schwarz“ nach Karlsruhe hineinzugelangen. Die stellenweise noch heute vorhandenen Stadtmauern aus rotem Pfinggau-Sandstein waren keine steilen Fe-

die Medallions und Kandelaber, die Bildtafeln und Embleme? Sie sind versunken mit ihrer Zeit. Zuerst am Ettlinger Tor, wo der schrille Schrei der Lokomotiven die ängstlich gehüteten Torflügel für immer öffnete — die aufgeklärte Menschheit reiste mit der jungen Eisenbahn in ihren Traum vom uferlosen Fortschritt hinein. Da die stets offenen Gitter nun überflüssig geworden waren, hängte man sie aus und trug sie auf Nimmerwiedersehen irgendwohin. Das geschah im Jahre 1869. Drei Jahre später wurde das Tor mit allen seinen Nebenbauten völlig abgebrochen — erstes Opfer jener Macht, die unter der Zauberformel „Freie Bahn dem Verkehr“ in allen deutschen Städten so verhängnisvoll gewirkt und gewütet hat. Den anderen Toren geschah das gleiche. Keines überlebte das Jahr 1875. Da und dort wurden die Wächterhäuschen belassen, aber die Torarchitekturen mit ihren Pfeilern und Gittern verschwanden allerorten, nicht zuletzt auf eifriges Drängen der benachbarten Bürgerschaft, die sich nicht eingesperrt und überwacht fühlen wollte. Nur die alten Namen blieben den nun leeren, nach allen Seiten hin offenen Plätzen, es sind die Namen, die der Straßenbahnschaffner ausruft, Worte, die man gedankelos gebraucht und in deren Klang noch die alte Zeit mitschwingt, die Zeit der patriarchalisch strengen Stadtregierungen, die allabendlich den Puppenshrank des kleinen Residenzchens sorgsam verschlossen ...

Nur das Mühlburger Tor ist erhalten geblieben — freilich nicht an seiner alten Stelle, sondern weit draußen im Osten der Stadt, wo



Durch dieses neue „Tor“ fährt das „Bähnle“.

Zeichnung: W. Egler

nächtlichen Streifzügen außerhalb der Stadt abzuhalten. Man hielt damals sehr auf Ordnung, und genau wie der Hausvater, der mit dem Dunkelwerden seine Tür versperrte, damit der Habe und den Töchtern nichts geschehen konnte, machten es auch die Stadtregenten. Sie duldeten kein frischeschliches Jagd und Schweißen, sie verschlossen die ganze kleine Stadt wie einen Schrank und ließen zur Nachtzeit niemand ohne triftigen Grund hinaus und hinein.

stungswälle, sondern nur mäßig hoch und nicht sonderlich bewacht, und von den Plankenzäunen ließen sich in poetischer Waldesstille einzelne Bretter lossprengen, die man hinterher wieder feststiftete. So wurde von amtlicher Seite immer wieder Klage geführt über „die vielen Schleicheingänge“, in deren Benutzung besonders die Bewohner des Dörfle anerkannte Meister waren.

Anfänglich waren die Stadttore primitive Holzbauten gewesen, zur Nachtzeit kümmerlich beleuchtet von einer Ölfunzel, die auf einem Eichenfahldahndämmerte. Und die Wachtstuben waren, wie aus zwickendem Getöse überliefert, aber dabei blieb es nicht für alle Zeit. Um das Jahr 1830 zählte die Stadt sechs Haupttore, die Schmuckstücke der jungen Residenz waren. Das Durlacher Tor, in festlichem Rokoko aufgeführt, galt als das schönste und malerischste unter allen. Aber auch Weinbrenner hatte dort, wo die Schloßstraße in die Poststraße nach Ettlingen überging, ein imposantes Werk geschaffen — mit kirglichen, ja armseligen Mitteln. Man konnte dem weißstrahlenden Ettlinger Tor nicht ansehen, daß es im wesentlichen ein verputztes mit allegorischen Reliefs verblendetes Holzgerüst war. ... Wieder einmal hatte die Kunst des großen Baumeisters die Armut der öffentlichen Kassen überunden; das Tor am Südeingang der Stadt war zu einem weithin bekannten Wahrzeichen der Residenz geworden, festlicher Beginn der ins Portal des Schlosses einmündenden Via Triumphalis.

Wo sind sie hingekommen, die kannelierten Säulen und schattigen Stänpfeller, die Architrave und Gesimse, die prächtigen schmiedeeisernen Gitter, die feingemeißelten Putten und Schnörkel, die erzgoßenen, gekrönten „L“, Abkürzungen des Fürstenhauses Ludwig,

Vater und Sohn in Sachen Altmittel

Diebstähle brachten nicht die erhoffte Rettung, sondern ein Jahr Gefängnis

Not und Sorge waren ständige Gäste in der zehnköpfigen Familie des 39jährigen Edgar M., der sich — durch langwierige Krankheit verschuldet, von Gläubigern bedrängt und schließlich arbeitslos — kümmerlich durchs Leben schlagen mußte. Da holte er einige Mal aus dem Lager der Bundesbahn Blei- und Kupferkabel, die er aufrollte, zerleierte und einschmolz. Etwa einen Zentner Altmittel verkaufte er, den Erlös steckte er in den Haushalt. Von Dezember bis zum März begab er sich mit dem in Metallblech nicht unerfahrenen 16jährigen Rolf auf Diebsfahrten. Etwa 400 kg Zinkblech stahlen die beiden in zehn Gärten. Den Erlös teilten sie sich. Außerdem verkaufte M. wiederholt Zinkblech und Kupferdraht, Metall, das sein Sohn und jener Rolf gestohlen hatten. Beiden stellte er außerdem seine Kennkarte für den Absatz des Diebesgutes zur Verfügung. Von seinem Verlangen

nach verwertbarem Altmittel blieben auch M.'s Brüder nicht verschont. Bei mehreren Besuchen in ihrer Werkstatt ließ er 40 kg Messing, 60 kg Blei und 70 kg Zinkblech mitgehen. Nach der Aufstellung einer Althandelfirma hat M. über 300 DM für 983 kg Metalle bekommen. Gegenüber seinem 14jährigen Sohne, der einem Lehrling ein neues Sportrad im Werte von 350 DM gestohlen hatte, erwies sich M. als schlechter Erzieher. Damit der Sohn das Rad benutzen konnte, montierte er die Vater durch Auswechseln von Teilen um und versah es mit einem neuen Anstrich. Vor dem Schöffengericht fand M.'s Notlage mildernde Berücksichtigung. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß er mit einem Jugendlichen stahl und seinen Sohn beim Diebstahl begünstigte. Als Sühne mußte der Angeklagte ein Jahr Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft, hinnehmen. Im.

Milchladen auf drei Rädern

Goliath-Karawane auf ihrer Fahrt durch Westdeutschland in Karlsruhe

Das Goliath-Werk Bremen unternimmt gegenwärtig eine Werbefahrt durch die Bundesrepublik. „Etappenziel“ des gestrigen Tages war Karlsruhe, wo die Goliath-Karawane nach einer Schaufahrt durch die Hauptstraßen auf dem Schmiedepfad zur Schau gestellt und von vielen Autobegleitern umdrängt wurde.

Besonderer Anziehungspunkt der fahrenden Ausstellung war ein Milchladen auf drei Rädern, eine Spezialkonstruktion des bekannten Dreirad-Lieferwagens, der als Koffer-, Kombi- oder Schneerwagen und in vielen anderen Variationen hergestellt wird. Vom technischen Standpunkt besonders bemerkenswert ist sein Hinterachsanantrieb über Differential. Daneben zeigte das Goliath-Werk seine Vierradwagen, mit deren serienmäßiger Herstellung erst vor kurzem begonnen wurde. Ähnlich wie bei seinem kleineren Bruder ermöglichen es die Chassis-Konstruktion und die raumsparende Anordnung des Motors, den GV 800 mit Spezialaufbauten zu versehen, die den vielfältigen Anforderungen jeder Branche Rechnung tragen. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Personenwagen, drei Limousinen und eine Cabrio-Limousine mit 700-ccm-Zwei-

taktmotor, 24 PS, einer Spitzengeschwindigkeit von 105 und einer Dauergeschwindigkeit von 90 km pro Stunde. Registriermaschinen im Omnibus Am 20. und 21. August stellte die Firma National-Registriermaschinen Augsburg in einem umgebauten Omnibus auf dem Ludwigsplatz ihre altbewährten und neuen Modelle aus. Von der einfachen Ladenkasse bis zur Luxus-Registriermaschine für Großhotels und Warenhäuser war alles vertreten, was dem Geschäftsmann die Arbeit und den Kunden die Kontrolle erleichtern soll. Das Punkstück der Schau, eine Registrierkasse für 18 gleichzeitig arbeitende Kellner, registriert verschiedene Warenklassen.

Prometheus-Film in Karlsruhe

Vor kurzem hat sich in Karlsruhe die erste Spielfilm-Produktion etabliert, ein bereits vor 1933 bewährtes Film-Unternehmen, das nun nach erzwungener Arbeitspause wieder im Dienste des deutschen Films steht. Die Aufnahmen für den ersten der von der Prometheus-Produktion geplanten und auch finanzierten Spiel- und Kulturfilme beginnen im September und sollen bereits Anfang Dezember beendet sein. Der Streifen, der unter dem Arbeitstitel „Menschen wie du und ich“ gedreht wird, kommt in dem von der rührigen Anne Althoff und von Herrn Grohmann in Baden-Baden geleiteten Adler-Film-Verleih heraus. Er beginnt im italienischen Grenzgebiet, führt durch die Bergwelt der Dolomiten über Bozen und Meran nach Gardone an den herrlichen Gardasee und weiter nach Verona und Mailand. Romano Mengon, gebürtiger Südtiroler und als versierter Mann vom Bau respektiert — er gehört zur alten, aber darum nicht minder jungen Garde — inszeniert sein eigenes Buch. Denn der bekannte Regisseur, der mit dem vorgelegenen Zelluloid sein Come back in Deutschland machen wird, dreht nur nach eigener Idee. Der Film, dessen Musik Prof. Giuseppe Bevece schreibt, trägt in seiner Tendenz auch zur Volkerverständigung bei. Angelika Hauff und Rolf Moeblus aber werden vor dem Objektiv von Kameramann Hasse (München) das filmwirksame Geschehen gewiß auch künstlerisch zum Erfolg führen. M. M.

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Wolkg mit einzelnen Auflockerungen, im wesentlichen trocken. Höchsttemperaturen 21 bis 24 Grad, Tiefsttemperaturen 10 bis 13 Grad, Schwachwindig. Rheinwasserstände 22. August, Konstanz 428 (-3), Breisach 292 (+43), Straßburg 320 (+16), Karlsruhe-Maxau 479 (+3), Mannheim 348 (+8), Caub 230 (-4).

Appenmühle wird Flüchtlingslager



Foto: Reiser

Zur Unterbringung eines Teiles der Flüchtlinge, die durch die zum 1. September festgesetzte Räumung der Grenadier-Kaserne ihrer Obdach verlieren, wird die an der Alb bei Daxlanden gelegene Appenmühle als Flüchtlingslager verwendet. Bis Anfang September sollen fünf große Hallen mit einer Fläche von rund 650 qm so eingerichtet werden, daß 180 Flüchtlinge unterkommen können. Neben der Herrichtung dieser Räume zwischen dem 1. und 4. Stockwerk werden Abortanlagen angebau und Waschanlagen im Keller eingebaut. Außerdem werden auch die beim Wiederaufbau zurückgestellten Arbeiten wie der Einbau von Türen, die Installation der Lichtleitung

und der Bau von Treppengeländern abgeschlossen. Da das helle, größtenteils erdgeschossige Gebäude, das bekanntlich noch keine Mühlen-einrichtung hat, erst während der Jahre 1948 bis 1950 nach den modernsten Gesichtspunkten erstellt wurde, ist die Umgestaltung verhältnismäßig einfach. Als Eigentümer der Mühle erhält die Stadt vom Staat eine Miete, da die Unterbringung der Flüchtlinge Sache des Landes ist. Es steht jedoch außer Frage, daß diese Verwendung der 1369 zum erstenmal urkundlich erwähnten „Appen Mühle“ sowohl für die künftigen Bewohner als auch für das Gebäude eine hoffentlich sehr schnell vorübergehende Notlösung ist.

KURZE STADTNOTIZEN

Kunstgemeinde Karlsruhe. Das Karlsruher Theaterkalenderchen für das Spieljahr 1951/52 ist erschienen und wird auf der Geschäftsstelle, Waldstraße 40b (Haushaltungsgeschäft Eberhard), kostenlos und unverbindlich abgegeben. Neuanmeldungen werden baldigst erbeten. Gesangsverein „Lassalla“ Karlsruhe, Donnerstag, 20 Uhr, erstmals Singstunde im „Elefanten“. Felkebund, Gruppe Karlsruhe-West, Donnerstag, 20.30 Uhr, im „Deutschen Kaiser Friedrich“ (Knie-lingen), Vortrag über „Naturgemäße Lebens- und Heilweise“. Einsätze der Berufsfeuerwehr. In der Zeit vom 14. bis 20. August bekaempfte die Karlsruher Berufsfeuerwehr zwei Groß- und drei Kleinfelder. Außerdem leistete sie in sieben Fällen Hilfe verschiedenster Art. Pali. Heute letztmals „Ja, ja, die Liebe“, mit Ingrid Bergman, Hans Söhnker, Ursula Herking.

Erich Ponto, Leo Slezak. Ab morgen der Farbfilm „Die schwarzen Teufel von Bagdad“, mit Maureen O'Hara, Paul Christian (Hubschmid), Vincent Price. Schauburg. Nur noch heute „Cordula“, mit Paula Wessely und Attila Hörbiger. Ab Freitag „Die scharlachrote Reiter“, ein Farbfilm mit Gary Cooper und Paulette Goddard. Rheingold. Heute letztmals „Melodie des Schicksals“, mit Brigitte Hornsey und Viktor de Kowa. Ab Freitag der Farbfilm „Die schwarzen Teufel von Bagdad“, mit Maureen O'Hara u. a. Skala Durlach. Nur noch heute „Melodie des Schicksals“, Ab Freitag das musikalische Lustspiel „Schön muß man sein“, mit Sonja Ziemann, Willy Fritsch und Rudolf Platte. Marktbericht vom Schlacht- und Viehhof. Auftrieb am 20./21. 8: Großvieh 320, Kälber 258, Schafe 33 und Schweine 818.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 23. August 1951 Süddeutscher Rundfunk, 5.00 Frühmusik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.15 Orchesterkonzert, 12.05 Musik am Mittag, 15.50 Publikaufgabe, 16.00 Französische Kammermusik, 17.10 Die Volksmusik spielt, 18.00 Klänge aus dem Londoner Senderaum, 18.50 Die schöne Stimme, 20.05 Fahrt ins Blaue, 21.00 Tanzmusik, 22.10 Paul Hindemith, 23.20 Über allen Gipfeln ist Ruh, 0.05 Jazz im Funk. Südwestfunk, 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mitagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.00 Kinderhedeingen, 15.15 Nachwuchs stellt sich vor, 17.00 Klaviermusik, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Operettenklänge, 21.00 Das Prisma, 22.30 Gesang.

Sterbefälle vom 20. bis 22. August 20. August: Barth Franz, Expedient, Neckarstraße 58 (69 J.); Haefner Ludwig, Reichsbahn-oberinspektor a. D., Karl-Schrempf-Str. 20 (71 J.); Foid Waldemar, kaufm. Ang., Gebhardstraße 20 (25 J.). 21. August: Geber Hermine geb. Pauly, Kriegerstr. 175 (77 J.); Weber Maria geb. Hauck, Saarlandstr. 127 (56 J.); Bez Wilhelm, Kaufmann, Markgrafenstr. 30 (74 J.); Katzenberger Hermann, Telegrafenspektor a. D., Händelstraße 28 (63 J.). 22. August: Bogdanowitsch Johanna geb. Uptit, Hardtstr. 30 (74 J.); Fleig Johann, städt. Arbeiter a. D., Astenweg 31 (76 J.); Baur Anton, Maschinist, Augartenstr. 80a (74 J.); Hintermann Luise geb. Stober, Geschäftsinhaberin, Lessingstr. 47 (66 J.).

